

Dr. „Briefetal-Bote“ erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. Der Bezugspreis beträgt monatlich 1,20 M., jährlich 12,00 M. Die einzelne Nummer kostet 10 Pfennig.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in der Geschäftsstelle des Verlegers, Briefetal-Bote, Berlin 62 448, und von allen eingetragenen Expeditionen angenommen. Die unangenehmsten Bedingungen betragen 25 Pfennig, bei Kleinanzeigen 1 Pfennig.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birtenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehritz, Stolpe



für ehem. Hofjagdrevier, Bergfelde, Frohnau, Schönfließ und Umgegend

Telegr.: Briefetalbote, Birtenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan für die Amtsbezirke Birtenwerder und Schönfließ

Nr. 26. Postfachkonto: Berlin 62 448. Sonntag, den 14. Februar 1926. Postfachkonto: Berlin 62 448. 25. Jahrg

Der Gemeindevorsteher Birtenwerder.

Sitzungsanladung.
Zur Beratung der hierunter angegebenen Tagesordnung werden die Mitglieder der Gemeindevertretung hiermit zu einer Sitzung am Mittwoch, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses hiermit unter dem Hinweis eingeladen, daß die Nichtanwesenheit an die gefassten Beschlüsse gebunden sind.
Tagesordnung:
1. Vorrangklärung.
2. Abschluß von Verträgen.
3. Baukosten für die Fußgängerbrücke.
4. Feuerwehrtreue.
5. Nichtöffentliche Sitzung:
Ausübung des Vorkaufrechtes.
Birtenwerder, den 13. Februar 1926.
Der Gemeindevorsteher. Blank.

Der Gemeindevorsteher Borgsdorf.

Der festgestellte Bewerber auf den Wahlvorsitz „Gewinn“, Kreisratskommissar Ernst Kretz hat die Annahme des Gemeindevorstandes abgelehnt. An seine Stelle tritt der nächste Bewerber auf den Wahlvorsitz „Gewinn“, der Ministerialmann Alfred Kluge, der somit als gewählter Gemeindevorsteher in die Gemeindevorstellung eintritt.
Wegen der Gültigkeit dieser Mitteilung kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen nach der Bekanntmachung bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher Einspruch erheben.
Borgsdorf, den 13. Februar 1926.
Der Gemeindevorsteher. Seefeldt.

Was gibt es Neues?

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Freitag Vertreter des Stahlwerks, des Kesselfabrikanten, des Reichsbanners und des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten zu Besprechungen über die Schaffung eines Ehrenamts.
Am Freitag trat in Genf der Völkerverbund zusammen, um zu dem deutschen Aufnahmegericht Stellung zu nehmen.
Säbalkisch wird erklärt, daß ein Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund ohne Überlassung eines Ratssitzes nicht in Frage kommen kann.
Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags beschäftigt sich am Freitag abend mit der Frage eines deutsch-französischen Handelsabkommens.
Nach Meldungen aus Tanger soll Abd el Krim eine neue Offensiv im Tschallagebiet vorbereiten.

Die Minderheiten in Deutschland.

Mussolini hat es in seinen beiden Südtiroler Reden für richtig gehalten, die Behauptung aufzustellen, daß die Behandlung der Deutschen in Südtirol wesentlich humaner wäre, als die Behandlung der fremden nationalen Minderheiten im Deutschen Reich. Er sprach von dem Balken, den Dr. Stresemann in seinem eigenen Auge übersehe, um dafür von dem Splitter in Italien großes Aufsehen zu machen. Nun trifft das weber der Faust nach der Sache nach zu. Denn die bodenständigen nationalen Minderheiten in Deutschland erreichen nicht die Zahl der bodenständigen deutschen Minderheiten in Italien. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß selbst der Präsident der Völkerverbandskommission für die obersteinsten Minderheitenfragen, Calonder, vor sich ohne jede irgendwie geartete Einwirkung durch die preussische Regierung in vollkommen einwandfreier und geradezu idealer Weise erfolgt sei. Fremde nationale Minderheiten gibt es aber in Deutschland in irgendwie nennenswertem Umfang nur im preussischen Staatsgebiet.
Die Regelung der kulturellen Bedürfnisse der Minderheiten in Deutschland ist bereits durch einen Erlass vom 31. Dezember 1918 in einer denkbaren entgegenkommenden Weise, wie sie bisher noch kein fremdes Staatsgesetz ausweist, allgemein geregelt worden. Im Gegensatz zu vielen schon hingenden Gesetzen und Bestimmungen in den fremden Staaten mit weitaus umfangreicherer deutscher Minderheiten, wie Dänemark, Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien, Italien usw., ist diese Verordnung aber nicht auf dem Papier geblieben, sondern im vollen Umfang durchgeführt. Man kann sogar im Zweifel darüber sein, ob man nicht hier und da des Guten zu viel getan und dadurch fälschlich eine staatsfeindliche Propaganda hervorgerufen hat. Es sei nur darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit auch unter den Wenden in der Lausitz eine Bewegung entstanden ist, von der man früher nie etwas bemerkt hat. Denn trotz ihrer wendischen Sprache und ihrer mit Fähigkeit festgehaltenen alten Trachten und Sitten haben sich die Wenden stets als gute deutsche Staatsbürger gefühlt. Gerade das Verhalten der preussischen Regierung gegenüber den Wenden zeigt aber auch, daß man auch unter dem früheren Regime niemals daran gedacht hat, die kulturellen Eigenarten nationaler Minderheiten unterdrücken zu wollen. Wehlich lagen die Dinge bei den Slawen in der Westpreussischen Provinz, die nie in der Bläue ihrer kulturellen Eigenart be-

drückt gefühlt haben und deshalb auch dem preussischen Staate staatsfeindlich gegenüberstanden.
Nur staatsfeindlichen Umtrieben nationaler Minderheiten, wie sie früher namentlich von polnischer Seite zu beobachten waren, mußte natürlich der Staat entgegenzutreten. Dieses Recht hat heute aber auch kein Mensch dem italienischen Staat den Südtirolern gegenüber absprechen. Nachdem Südtirol dem italienischen Staat zugesprochen worden ist, müssen sich seine deutschen Bewohner mit dieser Tatsache abfinden, genau so, wie sich früher der italienische Teil der Bevölkerung mit der Zugehörigkeit zu Oesterreich abfinden mußte. Es war das gute Recht Oesterreichs, einen Patist, dem jetzt in Bozen ein Denkmal errichtet werden soll, wegen hochverrätherischer Umtriebe hinrichten zu lassen. Gegen die italienische Sprache und Kultur in Südtirol hat Oesterreich aber niemals angeknüpft. Das Gleiche können aber jetzt die Deutschen von der italienischen Regierung verlangen.
Für den italienischen Diktator handelt es sich bei seinem Vorgehen gegen Südtirol vielleicht aber auch gar nicht um die eigentliche Minderheitenfrage, vor deren Behandlung im Völkerverbund er eine Höhenangst hat. Was ihm an den Südtirolern mißfällt, ist wohl weniger ihr Deutschsein, als ihre Einstellung gegenüber dem Faschismus. Die Südtiroler „Barbaren“ haben für die Segnungen des Faschismus kein rechtes Verständnis und Mussolini fürchtet offenbar, daß ihr Beispiel ansteckend wirken könnte. Dem muß vorgebeugt werden, und darum sollen die deutschen Südtiroler in die faschistische Zwangsjacke gesteckt werden.



Karte des Südtiroler Gebietes, bewohnt von ca. 250 000 Deutschen.

Die Landwirtschaftskrise.

Landwundvertreter bei Hindenburg.
Der Reichspräsident empfing eine Abordnung des Reichslandwundes, die sich aus Bauern der Provinzen Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein sowie aus Mecklenburg und Bayern unter Führung des Vorsitzenden des mecklenburgischen Landwundes, Dr. Wendhausen, zusammensetzte.
Als Sprecher der Abordnung führte Dr. Wendhausen aus, daß die drängende Not der Landwirtschaft der Abordnung den Mut gegeben habe, sich an Hindenburg selbst zu wenden.
In Mecklenburg-Schwerin hätten 90 Proz. der landwirtschaftlichen Betriebe mit einem Defizit abgeschlossen, 18 Proz. seien bereits der wirtschaftlichen Notlage erlegen, noch einmal so viel drohen bald zusammenzubrechen.
Um dem deutschen Volke seine Nahrungsfreiheit zu verschaffen, habe die Landwirtschaft ihren Betrieb aufs äußerste intensiviert und durch übergroße Betriebsaufwendungen eine Notwendigkeit auf sich genommen, deren Kurzfristigkeit und hoher Zinsfuß ihr jetzt zum Verhängnis werden. Sodann schilderten die Vertreter der einzelnen Provinzen und Länder die besondere Lage ihres Heimatgebietes.
Alle Ausführungen gipfelten in der Forderung nach Umwandlung der kurzfristigen Schuldverbindlichkeiten in einen langfristigen Realcredit, und einem Entgegenkommen hinsichtlich der Wegzugsrückzahlung, die ohne Schädigung der Wirtschaft und in dem Maße erfolgen kann, wie Realcredit in die Landwirtschaft einfließt.

Hindenburg sagt Hilfe zu.
Reichspräsident v. Hindenburg versicherte in seiner Antwort, daß er stets mit warmem Herzen der Landwirtschaft gedachte und daß er alle Kraft daransetzen wolle, ihr in der schwereren Notlage zu helfen. Seine Handlungsfreiheit sei allerdings durch Parlament und Reichsregierung begrenzt, doch berge er keine Ministerfugung, in der man sich nicht ernsthaft und eindringlich mit der schwer um ihre Existenz ringenden Landwirtschaft beschäftige. Man müsse sich darüber klar sein, daß bei der unendlich schwerer Gesamtwirtschaftslage die Befundung nur Schritt für Schritt vorwärts gehen könne. Er schloß mit einem Appell an die Treue und den Fleiß des deutschen Landwirts und an die Erkenntnis, daß dem deutschen Volke nur durch Einigkeit geholfen werden könne.

England und die Ratssitze.

Eine Erklärung Chamberlains.
Auf eine Anfrage Macdonalds nahm heute Chamberlain im Unterhause kurz Stellung zu der Frage der neuen Zusammensetzung des Völkerverbundes. Chamberlain erklärte, daß man vorläufig zu den Ansprüchen auf Ratssitze weiterer Mächte keine Stellung nehmen könne. Er halte es nicht für glücklich, wenn man in dem einen oder dem anderen Land der Debatte und der Entscheidung des Völkerverbundes vorgehen wolle.
In der englischen Presse geht inzwischen die Debatte über die Ratssitze weiter. „Daily Telegraph“ lehnt die Gewährung eines fünftägigen Ratssitzes für Brasilien rundweg ab, während mit der Aufnahme Spaniens in absehbarer Zeit zu rechnen sein dürfte.

Die polnische Kandidatur.

dagegen stehe aber durchaus anderer Grundlage. Einige zu ihrer Stützung angeführte Beweisgründe ständen im Widerspruch mit dem Geist des Völkerverbundesstatuts. Der Gedanke, daß Polen deshalb einen permanenten Sitz erhalten müsse, weil Deutschland auch einen bestimme und weil polnisch-deutsche Streitfälle sehr häufig wären, treffe nicht den Kern der Sache. Polen werde immer im Rat vertreten sein, wenn Streitigkeiten behandelt würden. Außerdem könne Polen solche Streitfälle stets vor die Völkerverammlung bringen.
Das Argument, daß Polens fünftägige Vertretung im Rat notwendig sei, um das Gleichgewicht der Mächte zu sichern und um Deutschland zu verhindern, das englisch-französisches Gleichgewicht zugunsten Englands zu verschieben, übersehe die Tatsache, daß der Zweck des Völkerverbundes gerade in der Verrückung dieses alten Gleichgewichts der Mächte bestehe, das früher zwischen rivalisierenden Gruppen und Koalitionen vorhanden gewesen sei.
Außerdem könne Belgien einwenden, daß, wenn einige kleinere alliierte Mächte einen fünftägigen Sitz erhalten sollten, Belgiens moralische Ansprüche sehr viel besser wären, als die Polens. Die polnische Forderung auf Vorrangbehandlung habe in Belgien und einer ganzen Reihe anderer Mittelstaaten verankert.

Paris wiegelt ab.

In Pariser diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß die Frage der Erweiterung des Völkerverbundes zu keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten Anlag geben werde. In dieser Frage seien zwischen Banderbelle und Briand keinerlei Entschlüsse gefaßt worden, wenn auch die französische Regierung auf ihrem bisherigen Standpunkt beharre, daß für den Fall der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund die Kandidatur Polens beantragt werden dürfe. Aber Frankreich, so sagt man hinzu, hat nie die Absicht gehabt, eine Abänderung des gegenwärtig gültigen Abstimmungsmodus im Völkerverbund zu beantragen, es bleibe bei der vorgeschriebenen Einstimmigkeit.

Die Beratungen des Reichshaushalts.

Aus dem Reichstag.
— Berlin, 12. Februar 1926.
Der Reichstag nahm heute zunächst den Weichenwurf über die Regelung der für die nächsten Beziehungen zum Saargebiet in allen drei Lesungen ohne Aussetzung an. In der dann fortgesetzten Haushaltsberatung sagt Abg. Neubauer (Komm.), der Regierung offenen Kampf an. Die sogenannte neue Regierung sei nicht weiter als die alte Regierung. Wenn Dr. Vöthel im Winter erklärt habe, es sei kein Geld für die Erwerbslosen da, so habe er bewußt die Unmöglichkeit gesagt, denn Dr. Vöthel habe ja festgestellt, daß ungeheure Ueberflüsse vorhanden seien.
Abg. Dietrich (Dem.) hielt fest, daß im vergangenen Jahre tatsächlich so viel Steuern erhoben wurden. Man hatte es verübt, rechtzeitig an den Steuern abzubauen. Natürlich kann das Vorgehen des neuen Finanzministers

Wilde der Tanz. Eine reich besetzte Tombola brachte manchem einen schönen Gewinn. Das Ganze war ein wohlgeordnetes Fest, das noch allen Teilnehmern lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Amtsbezirk Hohen Neuendorf

Nichtöffentliche Gemeindevertretungen finden am kommenden Montag und Dienstag, abends 7,30 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht nur ein Punkt: Gemeindevorsteherwahl.

Gemeinsam in den Tod zu gehen, was in letzter Zeit bei der Jugend Berlins und seiner Umgebung zu einem besonderen Sport geworden ist, sein Scheitern beschloß vor einigen Tagen ein junges Brautpaar. Der Jüngling sollte kaum 20 Jahre, das Mädchen hingegen erst 16 Jahre alt sein. Als sie sich wahrscheinlich auf einen Spaziergang und besogen in der Kolonie in der Potsdamerstraße, gegenüber dem Lokal Kirchhof, eine Sommerlaube, wo sie dann 14 Tage lang ein freies, ungehürtes Zigeunerleben führten. Am letzten Donnerstag abends wurde von Bewohnern der Kolonie erst bemerkt, daß die Laube bewohnt war. Nichts Gutes ahnend benachrichtigten diese die Hohen Neuendorfer Polizei, die das liebebedürftige Paar festnahm und den Eltern wieder zuführte.

Maschinenbau werden am heutigen Sonnabend im Gesellschaftsraum Lindemann (veranstaltet vom Fußballklub „Panja“) und im Kurhaus, früher Voge, abgehalten.

Aus dem Amtsbezirk Schönfließ.

Annahmefest für Jaserate und Bruchfäden in Büchsen Hof (Karl Graeber) und bei Herrn Stolnar, Viktoriastraße 29.

Malta-Kartoffeln. Das erste Frühlingsschnittessen gelangt jetzt wieder auf den Tisch: Malta-Kartoffeln und Matfesheringe. Ein beachtenswertes Gericht, so pflegt man wohl zu sagen, aber das ist es keineswegs, im Gegenteil, es ist eine Delikatesse, und deshalb zunächst auch gar nicht so billig. Matfesheringe und Malta-Kartoffeln kann man auch in den vornehmsten großstädtischen Gaststätten auf der Speisekarte finden, es braucht sich also niemand zu genieren, sie zu verzehren, jetzt wo sie wieder eingeführt werden. Die Malta-Kartoffeln kamen ursprünglich von der Mittelmeerinsel Malta, dann aber auch von anderen südlichen Inseln und Ländern. Die Matfesheringe (Matfesh) sind die sarkofischen und bedeutet Mädchen) sind die sarkofischen Heringe, doch kommen unter dieser Maske vielfach auch „fogenannte“ Matfesheringe in den Handel, die indes leicht zu erkennen sind. Sie stehen an Jartzeit weit hinter den echten zurück, und das kann nicht wundernehmen, denn die „fogenannten“ Matfesheringe sind eigens für diesen Zweck zubereitete alte Heringe.

Schönfließ. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am gestrigen Freitag morgens gegen 8,30 Uhr in der Gutsfort, nabe der Schönfließ, ereignet. Hier war der Forstarbeiter Soltwitz aus Schönfließ mit seinem 18-jährigen Sohn beim Holzsägen beschäftigt. Eine der Fichten begrub bei ihrem Fall den jungen Mann unter sich. Mit vieler Mühe gelang es dem Vater, den besinnungslosen Sohn herbeizuziehen. Er legte ihn auf seinen Handwagen, den er gerade bei sich hatte, und brachte ihn in seine Wohnung. Auf telefonischen Anruf war Herr Dr. Witt aus Hohen Neuendorf sofort zur Stelle. Die Untersuchung ergab außer einigen leichten Verletzungen eine Rippenquetschung. Mit einer Genesung des jungen Mannes ist jedoch zu rechnen.

Schönfließ. Die Gemeindejagd ist nun endgültig an den bisherigen Pächter, Herrn Direktor Klein, Berlin-Oranienwald, auf weitere sechs Jahre verpachtet worden. Die Jahrespacht beträgt 1250 Mark. Der Zuschlag ist vom Herrn Landrat erteilt.

Berliner Nachrichten.

28 Kinder verewaltigt. In den von dem Schuldiener Johann Kehler der Gemeindegemeinde in der Hannoverischen Straße an 11-13-jährigen Schulkindern begangenen Unkeuschheitsvergehen wurde weiteres ermittelt. Kehler hat sein schändliches Treiben schon 11 Jahre getrieben und 28 Kinder mißbraucht. Da er die Kinder schwer bedrohte, wurde sein Treiben nicht eher entdeckt. Er ist an der Schule schon 26 Jahre Schuldiener, hatte sich aber in letzter Zeit dem Trunke ergeben.

Aus der Markt.

Dranenburg. Der Arbeitsmarkt hat eine weitere leichte Besserung erfahren. Die Zahl der Erwerbslosen ist gleichzeitig mit der der Unterhaltungsangestellten um 16 gesunken, so daß sie heute 1166 beträgt. In der letzten Woche wurden insgesamt 8556 Mark Unterhaltungsgehälter ausgezahlt.

Glückliche Gemeindevertretung. Von den Erwerbslosen war ein Antrag auf Bezahlung der Rückarbeiten und Zahlung des Unterschiedes zwischen Diskont C und A gestellt worden, bis es gelungen ist, bei den zuständigen Behörden eine Förderung unseres Ortes zu erreichen. Glückliche hat augenblicklich 75 Erwerbslose. Der Unterschied gegen Berlin beträgt 3 A. bei einem Verheirateten mit einem Kind, täglich 30 Pfg. Nach längerer lebhafter Debatte, an der sich fast alle Gemeindevorsteher beteiligten, wurde mit 12 gegen 4 Stimmen beschlossen, den Sportplatz als gemeinnützige Arbeit zu vollenden. Alle sonstigen Arbeiten, zu deren Kosten vom Staat oder von anderer Seite beigetragen wird, sollen als bezahlte Hilfsarbeiten behandelt werden. Als erstes soll die Weltmeisterstraße befestigt werden. Nach den Vorschlägen der Herren Hagen und Engel wurde statt der Unterschiedsbetrag eine Unterstufung durch Abgeben von Milch an Kinder und ein Milchzuschlag bewilligt. Es soll für die Kinder Erwerbslose bis zum Alter von 9 Jahren ein Liter, bis zu 10 Jahren ein halber Liter Milch auf Karten gemahnt werden. An Milchunterstützung soll beim nächsten Zahlungstermin eine einmalige Beihilfe von 50% der Wochenunterstützung an Verheiratete, von 25% an Single gezahlt werden, und zwar sobald eine Woche Unterstufung bezahlt wurde. Auf Vorschlag des Herrn Jäger soll mit der Evang. Frauenhilfe und den Erwerbslosen verhandelt werden, ob eine Wiedereröffnung der Volksschule möglich und erwünscht ist.

Stellen. Ein kleiner Knächtling im Alter von 10 Jahren wurde in Bismarck aufgegriffen und vom Gemeindevorsteher beim Gastwirt Kraag untergebracht. Der Knabe, mit der Schulmappe ausgerüstet, gab an, seinen Eltern in Berlin aus Furcht vor Prügel entlaufen und zu Fuß nach Bismarck gelangt zu sein. Die Eltern sind von dem Aufenthalt des Kindes benachrichtigt worden.

Bankrott. „Der ehrliche Findex“ als neuestes Schwindelnummer. Kommt zu einem Friseur in der Jellertfelder Straße ein feingekleideter Herr und fragt mit einer gewissen Aufregung nach dem Herrn, der eben das Geschäft verlassen habe. Dem gehöre zweifelslos der Brillantring, der einen berattigen Brillantring besitze. Dem ehrlichen Findex wird gesagt, es habe keinen Zweck, daß er zu dem Verkäufer ginge, da dieser doch nicht zu Hause sei. Er möge doch den Ring da lassen, sein Findexlohn sei ihm sicher. Nun, sagt der Findex, Findexlohn wolle er gar nicht haben, wenn nur 5 Mk. für eine Schachtel Zigaretten abfielen. Die fallen auch prompt ab gegen Quittung, die mit „Klein bei Holm, Kantstr. 4“ unterschrieben wird. Als der ehrliche Findex mit den 5 Mk. über alle Berge ist, stellt sich heraus, daß der Brillantring aus Messing und Glas besteht, es stellt sich auch heraus, daß der vermumelte Verkäufer seinen echten Ring nach wie vor auf dem Finger sitzen hat. Geschädigt ist also der Friseur, der die 5 Mk. als Findexlohn auslegte.

Bernau. Ihr 50jähriges Jubiläum als Schneiderin und zugleich ihren 75. Geburtstag feiert heute Frau Almine Reuter, Ecke Brüder- und Kronenstraße wohnhaft. In lässlicher und geistiger Frische geht sie heute noch ihrem Beruf nach.

Unenwilde. An den Folgen des Unfalls, der sich vor einiger Zeit bei der Herfahrt mittels Autos in Wandlitz ereignete, ist Frau Rittergutsbesitzer Kleinwig nach vorübergehender Besserung im Kreis-Krankenhaus Bernau gestorben. Die Teilnahme mit dem tragischen Ende der jungen Frau, die erst am Tage vor dem Unglück ihre Hochzeit gefeiert hatte, dürfte allgemein sein.

Schönfließ. Die Unsicberheit auf den Landstraßen nimmt mit jedem Tage zu. So wurde hier auf einem Bierwagen ein unglücklich dreifacher Raubüberfall verübt. Zwischen Bernau und Schwanebed kam dem Wagen ein Auto entgegen, das plötzlich anhält und dem zwei Männer entstieg, die den Kutscher aufforderten, sein Geld herauszugeben. Als er sich weigerte, rissen sie ihm das Jackett aus und durchsuchten alle Taschen des Anwesenden. Der auf beratige Fälle geladene Kutscher hatte jedoch sein Geld in einem leeren Koffer verpackt, so daß die Spüßbuben nichts fanden. Das Auto ist leider mit seinen unbefahrenen Qualitäten entkommen.

Friedersdorf. Am Montag vormittag stürzte am Fahnhof Friedersdorf aus dem fahrenden Zuge Schneidemühl-Berlin eine etwa 40-jährige Frau. In schwerer Verletzung zustande wurde die Unglückliche in das Bahnhofsgebäude gebracht. Ein Arzt war sofort zur Stelle, jedoch trat infolge eines Schädelbruchs nach einer halben Stunde der Tod ein.

Sport.

Diener unbesiegt. In dem gestrigen Vorkampf, in dem der Deutsche Franz Diener, der seit mehr als einem halben Jahre in keinem Kampfe gewesen war, dem langjährigsten Spanier Boalino gegenüberstand, ging Diener nach einem zehnrunden Kampfe unbesiegt, ja sogar mit einem kleinen Punktsitz hervor.

Beim Breslauer Sechstage-Turnen gab es am Donnerstag mehrere Stürze, die jedoch ohne schlimmere Folgen abliefen. Eine Prämie der Direktion für das Paar, das die meisten Punkte in der zweiten Nacht einleitete, wurde mit 200 Mark an die Mannschaft Knapp-Nieger und mit 100 Mark an die Mannschaft Thomas-Martin verteilt. Bis zur Neutralisierung des Rennens am Freitag um 6 Uhr morgens waren 966,860 Kilometer zurückgelegt. Um 6 Uhr wurde der nach dem Sturz seines Partners Rebe alleininführende Bielenen herausgenommen. Damit waren nun noch 13 Runden im Rennen.

Magervieh Hof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 12. Februar.)
Auftrieb: 653 Rinder (darunter 599 Milchstübe, 9 Kälber, 5 Bullen, 40 Stier Jungvieh), 103 Fäbber und 767 Pferde. — Es wurden gekauft für das Städt:
Milchstübe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 360 bis 500, 2. Qualität 280-360, 3. Qualität 200-300 M.
Tragende Fäbber: 1. Qualität 250-300, 2. Qualität 160-230 M.
Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Fäbber 32 bis 35 M. für 1 Jentner Lebendgewicht.
Marktwert auf: Etwas freundlicher für gute Qualitäten. Preise wenig verändert. Bei allen Sortungen ausgediente Rassen über Notiz.
Pferdemarkt: 1. Klasse 900-1200, 2. Klasse 600-900, 3. Klasse 300-600, 4. Klasse 50-300 M. das Stüd. — Marktverlauf: Lebhafter, bei leicht anziehendem Breiten.

Gegen Krankheit, Sichtung und Altern kann man sich schützen, wenn man den in dieser Nummer beigelegten Prospekt beachtet und sich kostenlos von Dr. med. B. Schulz, m. b. B., Berlin W. 62, eine Probefschachtel „Fregalin“ senden läßt.

Redaktion, Druck und Verlag: Friedrich Hübel, Birkenwerder.

LOS!





**C&A
BRENNINKMEYER**

Kaum sind die ersten Modelle für das Frühjahr eingetroffen, und schon sind wir zur Stelle. Wir zeigen Ihnen heute 3 besonders reizvolle Muster der neuen **Frühjahrs-Kleider** die neben sehr aparten Verzierungen eine berauschende Farbenpracht als vornehmstes Merkmal aufweisen.

Wie Sie das bei uns gewohnt sind, finden Sie schon jetzt - beinahe noch vor Einsetzen der Saison - nicht nur eine allumfassende Auswahl aller Neuheiten in unseren Fenstern und unseren Verkaufsräumen, sondern auch gleichzeitig alles zu den rühmlichst bekannten **niedrigen C&A-Preisen!**

Schicke Neuheiten
ornamentale, wirkungsvolle Bordürenstickerei, zart absteichend von entzückenden Pastellfarben. Elegantes Taillenkleid, guter Popeline

14⁷⁵

Die fesche Mode
der in Fallengruppen plissierte Rock; Seiden- mit Metallstickerei. Jugendliches Jumper-Kleid in herrlichen Modelfarben, guter Popeline

17⁵⁰

Mode von morgen
das vornehm-ede Prinzess-Kleid mit feinen Glocken. Malerische Pastellfarben, schattelierte Seiden-, Metall-Ornamentstickerei. Pa.Rips

29⁰⁰

Königstr. 33 Chausseest. 113
Am Ost. Alexanderplatz Beim Stettinar Bahnhof

Oranienstraße
„Die neue Ecke“

Obige Angebote stehen ab Montag zur Verfügung! - Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Oberförkerei Oranienburg
versteigert am Dienstag, den 16. Februar 1926
ab 10 Uhr im Hertel'schen Gasthause am
Vorortbahnhof Borgsdorf aus der Förkerei
Eisenack: Schläge, Jaagen 15, 16, 17 und
aus der Förkerei Brieze: Schläge, Jaagen
139, 140, 141. Riefer: 281 im Rioben und
96 im Knüvel.

Zwangsvorsteigerung
Am Dienstag, den 16. Februar 1926,
von 9 Uhr vormittags ab sollen im Binnow,
sobald im Gut Wilhelmshof, am Bin-
nower Kanal, am Kuhdam und an der
Weltener Brücke folgende Gegenstände gegen
Barzahlung versteigert werden:

ca. 87.900 div. Mauersteine, ca.
26 cbm geläschter Kalk, ca. 1500
Dachsteine, ca. 294 div Bretter
u. Kanthölzer, div. Schalbretter,
Stakchalung, Schamottrüppen,
Eparren, Dachlatten, Leitern,
Rüßbretter, Rüstlängen, Kalk-
kästen, Böcke, Kriegel, Holz-
formen, Spaten, Hacken, Schuppen,
Forken, Brechmaschinen, Karren und
Schwellen, ca. 48 Balken und
Wohlen, 7 eiserne Träger, 1 halb-
fertiger Kutschwagen, 1 Kahn-
ladung Schlacke, ca. 1540 Ibd.
Meter Feldbahngleis mit Zuehör,
18 div. Loren, 2 Bahnduben,
1 Wächterbude u. v. a. m.

Verammlung der Bieter im Gasthaus
Kurtz in Borgsdorf um 9 Uhr Vormittag.
Besitz, Obergerichtsvollzieher,
Oranienburg, Dabel-Str. 9

Heinrich Schall
Steinsetzmeister
Birkenwerder, Bergfelder Straße 20.
Telefon Birkenwerder 71.
Uebernahme sämtl. Pflaster-
arbeiten und Steinlieferungen,
Kies, Schlacke, Zement, Kalk,
Zementfliesenstand am Lager.
Geis und Loren zu Kauf und Miete.
Kulante Zahlungsbedingungen.

Billige Wochel
Kohlen bei 5 Zentner 1 Zentner 1.20
Schalbretter, bei 10 qm 1 qm 1.10
Dachlatten, Meter 20 Pfennig.
Alexander Voehr, Birkenwerder
Schwarzer Weg.

Junges Mädchen
für Hausarbeit sofort
Frau B. Frost,
Borgsdorf,
Falanenweg 6.
Moderne
Plüsch-Soja
wie neu,
Mahagoni-Bettstelle
mit Matratze billig über-
kauftlich u. Blanken-
burg, Tauschermstr.,
Hohen Neuendorf,
Kuhwald Straße 27.

Zöpfe Locken
und sämtliche Haar-
arbeiten, Perrücken
auch leichtweise.
Emil Joel
Berlin, Chausseestraße 120.
Nähe Stettiner Bahnhof.

**Zeitungs-
papier**
Pfund 5 Pfennig
gibt ab
Briesetal - Bote
Birkenwerder.

Für Vereine
fertigen wir schnellstens
- und billig an: -
Einladungen - Programme
Eintrittskarten - Plakate
Briefbogen, Briefumschläge
Mitgliedskarten, Satzungen
u. s. w.
Buchdruckerei des
Amtsblatt Briesetal - Bote
Birkenwerder, Bahnhofsalles

**Handarbeits-
Ausstellung,**
von
Schülerinnenarbeiten
Sonntag, den 14. Fe-
bruar von 2-6 Uhr
im Rest. Dampftrich,
Vergelde,
Schönfischer Straße,
Besichtigung frei.
Frau Lenells Malwald.
Zahn-Atelier
Hugo Schroeder
Dentist, Hohen Neu-
endorf, Berlinerstraße 22
Tel. Birkenwerder 113
Sprechstunden:
außer Sonntagen
vorm. 9-12 $\frac{1}{2}$ und
nachm. 3-5 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Anfertigung sämtlicher
goldener Arbeiten
Spezialität: Kronen-
und Plückenarbeiten
Blonden je der Art
Schon Behandlung
Solide Preise, Lei-
zähl. gestalt. Behand-
lung von Kassenmittl.
Steiner
Stuben-Hund
zu kaufen gesucht.
Munkel, Birkenwerder,
Hohm-Allee 2.

Besucht die "Grüne Woche Berlin"

20.-28. Februar 1926

IN DEN AUSSTELLUNGSHALLEN AM KAISERDAMM

Ausstellung für: Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei, Gartenbau, Ländliche Hauswirtschaft, Jagdhund- und Rassehundschau, Geflügel- u. Kaninchenschau, Reit- u. Fahrturnier

Eintrittspreis für alle Veranstaltungen (ausgenommen Reit- und Fahrturnier) 1.50 Mark. Bei Lösung der Eintrittskarten an den Schaltern der Stadt- und Ringbahn, der ersten Vorortzone und der Hoch- und Untergrundbahn, sowie bei den Schaffnern der Strassenbahnlinien 53, 72, 75 und 93 wird freie Hin- und Rückfahrt zur Ausstellung gewährt. Geöffnet von 10 bis 7 Uhr, Sonnabends und Sonntags von 10 bis 9 Uhr.

Billige Angebote zur Einsegnung

Kreppkleid, schw. u. farb. h. md. 6.90 Körper-Samt, Kleiderbreite . . . 7.50
Samtkleid 18.50 Krepp, schwarz und farbig . . . 1.75
Seidenkleid 12.75 Popeline 2.75
Jackettanng 27.50 Colletane 6.45
3 billige Strumpf-Tage Oberhemd, weiß und gestreift . 5.95

Große Posten Reste
Mode - Bazar J. Wolff, Oranienburg
Breite Strasse 15. Telefon 81.

Am Sonnabend, d. 13. Februar,
ist unsere

Weisse Woche

beendet. Benutzen Sie noch den letzten Tag
der selten günstigen Einkaufs-Gelegenheit.

Kaufhaus E. Ullrich & Sohn

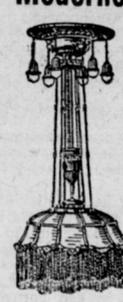
Oranienburg, Bernauer Strasse 26.

Mehrere tüchtige
Tischler und Möbelpolierer
2 erfahrene Tischlerei - Werkmeister
sowie
circa 20 ungel. Tischlerei - Hilfs - Arbeiter
sofort gesucht.
Gefällige schriftliche Bewerbungen unter Angabe der
bisherigen Tätigkeit und wo bisher beschäftigt ge-
wesen, erbeten unter K. S. an den Briesetal-Boten.

Möbelfabrik-Niederlage
Berlin, Schwedenstr. 17 (5 Minuten vom Bahn. Gesundbr.)
verkauft direkt an Private zu spottbilligen Preisen.
Schlafzimmer komplett M. 395 an
Speisezimmer mit Auszuglich und Lederstühlen M. 450 an
Herrenzimmer mit Leder-
möbeln M. 425 an
Große Auswahl in Einzeilmöbeln und zwar:
Schränke, Schreibtische etc.
Standuhren von Mk. 100 an
sowie allerhand Polster- und Clubmöbel
Zahlungserleichterung ohne Aufschlag.

Wer keine Wohnung hat muß eine „kleine Anzeige“ im Briesetal-Boten erziehen lassen. Wohnungen müssen gesucht werden, die angeboten sind Reis sofort vermietet

Moderne Beleuchtung
Inhaber: M. Storch, Berlin,
Chausseestr. 17, Stettiner
Bahnhof, Ecke Invalidenstr.
Zug-Lampen, 6flammig mit
60 cm Seidenschirm 38.—
Herrenzimmer-Krone
4 flammig von 21.— an.
Nachtschlamp, m. Seiden-
schirm in allen Farben 7.60
Schreibtisch-Lampen echt
Messing 9.60
Elektr. Bügeleis. v. 8.60 an
Koch- und Heizapparate
besonders preiswert.



Vorzeiger
dieses Inserats
erhält 5 Proz. Rabatt

1. Birkenwerder Musikschule
Restaur. Sanssouci Th. Balzer, Briesen-Allee
Direktion: O. Rohlach (Hauptinstitut Berlin,
Brunnenstrasse 128)
für Klavier, Violine, Theorie, Laute, Mandolin
Anmeldungen jederzeit

Das Tagesgespräch
am Stettiner Bahnhof
Nickelbrillen von M. 0.50
Diplomatenbrillen in Celluloid und Aqua
von M. 2.00
Photo-Apparate und Zubehör, Radio.
Vorzeiger 20% Rabatt.

Gewissenhaft
Musik - Unterricht
Violine - Cello - Theorie
bis zur Konzertreife bei mäßigem
Honorar auch außer dem Hause erteilt
Rudolf Wille, Konzertmeister
Hohen Neuendorf, Berliner Strasse 82/83.

Jauche-Pumpen und -Wag
gibt ab zu bedeutend ermäßigten
Preisen solange Vorrat reicht
Die vorschrittsmäßigen Mülkäs
sind jetzt in Arbeit.
Rückständige Besteller bitte um Angabe ihres Be-
Preis pro Stück 18,75 Mark
Fr. H. Lang
Schlossermeister
Hohen Neuendorf, Berliner Straße

Großes Tapetenlager
Spezialhaus für
Farben : Lacke : Tapeten
Billigste Bezugsquelle für Maler
Plusei Einoleum Schablonen
Streichfertige Farben für jed. Verwendungszweck
Paul Wodara, Hohen Neuendorf
Karlsruhe 4. Telefon Birkenwerder 314.
Alle Malerbedarfartikel.

Schönes leeres
Zimmer
zu vermieten. Zu
erfragen im
Briesetal-Boten.

Gerberei
Anders, Bankow.
Seitige Bringenalls 47
färbt, faul, verf. Felle.
Alle Artikel
zur Wäsche,
zum Hausputz etc
billig und gut in der
Drogerie
Erich Maelzer,
Hohen Neuendorf
Schönfischerstr. 72.

Prima neue
Gänsefedern
erhältl. Ware, gut u.
billig. Preisliste tollent.
Bettfedern - Versandhaus,
Fritz Schultz, Oranienburg,
Straußener Straße 8,
direkt am Bahnhof,
vorm. Gänsefederei
Teichendorf, (Mark).
16 Hühner
zu verkaufen. Stolpe
Dorf - Straße 34.

Die letzte Woche.

In die Freiendsschälmeien, die seit Locarno erlangen und die in der Märztagung des Völkerverbundes in Genf in einer großen Symphonie des europäischen Konzerts ihren Höhepunkt erreichen sollen, klang als Panzergeschmetter die Rede Mussolinis in der italienischen Kammer hinein. Mussolini hat zwar den Locarno-Pakt mit unterzeichnet, aber offenbar mit demselben geistigen Vorbehalt, den Italien gegenüber dem Dreibündnervertrag gemacht hat. In Italien unterzeichnet man zwar Verträge, aber man hält sie nicht. Und gar der „Geist von Locarno“ das ist ein Begriff, der in Mussolinis Konversationslexikon nicht enthalten ist. Der Faschismus kennt überhaupt nur einen Geist, das ist der Geist der Knute. Dieser „Geist“ hat Italien unter Mussolinis Schreden Herrschaft geehrt, dieser Geist regiert in Süditalien, und mit diesem Geist will Mussolini internationale Politik treiben.

Ruhig und sachlich hat der Reichsaussenminister Dr. Stresemann die Annäherung Mussolinis zurückgewiesen. Das hat auch die Auslandspresse anerkannt. Mussolini selbst scheint nach seiner ersten Rede und nach dem Echo, das sie in der ganzen Welt gefunden hat, zunächst eine Art moralischen Kagenkammers gebast zu haben. Es wird berichtet, daß er mit größter Spannung die Antwort Stresemanns erwartet hat, die ihm stückweise telegraphisch übermietet wurde. Noch am Mittwochabend hat er dann in einer zweiten Rede im Senat zu den Ausführungen Stresemanns Stellung genommen. Diese zweite Rede Mussolinis war nicht ganz so hemdärmelig wie die erste, das ist aber auch der einzige Unterschied. In der Rede hält Mussolini seinen früheren Standpunkt in vollem Umfange aufrecht.

Die Panzeren Mussolinis bildeten eine schlechte Begleitmusik zu dem nunmehr in Genf überreichten Antrag der deutschen Reichsregierung um Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund. Man könnte fast auf die Vermutung kommen, als habe Mussolini durch seine vor dem Eingang des Völkerverbundes geworfene Stinkbombe Deutschland noch im letzten Augenblick von dem Eintritt abreden wollen. Vielleicht wollte er damit auch nur an die Spitze des Völkerverbundes die bekannten Worte des von ihm so hochberechneten italienischen Nationaldichters Dante setzen: „Lasset eure Hoffnungen dahinfahren, die ihr hier eintrittet.“ Er wollte Deutschland gleich bei seinem Eintritt in den Völkerverbund klar machen, daß er sich durch den Völkerverbund nicht in Dinge hineinreden lassen werde, die nach seiner Meinung nur Italien angehen.

Ein Schweizer Blatt hat die Vermutung ausgesprochen, Mussolini habe durch seinen Vorstoß Deutschland als Störenfried hinstellen wollen, um so verhindern, daß ihm nach seinem Eintritt in den Völkerverbund ein Kolonialmandat übertragen werde. Italien hat bekanntlich sehr weitgehende Kolonialwünsche und fähigt sich bei der Verteilung der Kolonialbeute benachteiligt. Der englische Arbeiterführer Macdonald, der jetzt aus Indien zurückgekehrt ist, hat die Vermutung geäußert, daß Mussolini bei seiner Unterredung mit Chamberlain in Rom auch gewisse koloniale Wünsche geäußert habe. Seine weitere Bedeutung, daß bei dieser Gelegenheit ein englisch-italienischer Gesehmervertrag angekündigt worden sei, ist inzwischen von Baldwin im Unterhause als unrichtig zurückgewiesen worden.

Einen besonders üblen Eindruck hat die Rede Mussolinis in Amerika gemacht. Sie ist Wasser auf die Mühlen der Gegner des Völkerverbundes, die hitzhaft darauf hinweisen, wie gut Amerika daran tue, Europa, dem scheinbar nur noch sei, wenn immer wieder neue Streitfälle geschaffen werden, fern zu bleiben. Im amerikanischen Senat hat auch die Opposition gegen die Ratifizierung des amerikanisch-italienischen Schuldabkommens durch die Rede eine Stärkung erfahren.

Notales.

Sonntagsworte

Täglich Brot.

Es hat eine Zeit gegeben, und es gibt heute noch Menschen, die urteilen: Alles, was auf Erden geschieht, ist, geschieht und geschieht wird, hat seinen Grund darin, daß die Menschen Hunger haben. Wir sind fern davon, die große Gottesordnung zu leugnen, daß das natürliche Bedürfnis nach Speise und Trank die Menschen tätig und erfindend gemacht hat und noch macht, und damit der Hunger ein mächtiger Faktor in der Welt- und Menschheitsentwicklung ist. Warum sollten wir uns dessen schämen, wenn Gott es so eingerichtet hat? Ja, auch das ist zuzugeben, daß die Anfangszeiten des einzelnen Menschen, wie gewiß auch der ersten werdenden Menschheit, fast allein von diesem Grunde bewegt sind. Aber ganz allein, und auch jetzt noch ganz allein? Es wäre Torheit und Blindheit gegenüber der Wirklichkeit, wollten wir das behaupten. Wenn die Mutter darbt, um das Kind satt zu machen, wenn während der Arbeit der Mensch Speise und Trank vergißt, wenn er, je höher und tiefer organisiert er ist, um gleichgültiger wird gegen Essen und Trinken, so vermag diese Erklärung der Menschentätigkeit, und neue Beweggründe treten auf: Liebe, Ehrgeiz, Fortschrittssehnen, Freude an Schönen und Wahrem. Gerade die Künstler, die feingegliederten Menschengestirte, die Frommen, die Sittlichkeitsmänner, sind in Armut und Kümmerlichkeit des täglichen Brotes ihr Leben lang gewesen.

Aber ist das richtig, so ist das andere ebenso richtig, daß es des Einzelnen Sorge sein soll, von Gott her ihm auferlegt: Woher nehmen wir das tägliche Brot. Dabei tritt eine andere Frage immer deutlicher vor uns Christenmenschen hin: Wie verschaffen wir täglich Brot? Die alte Zeit begnügte sich mit dem Almosen. So lag der Bettler vor der Tür der Kirche, so wachte der Arme beim Kloster an, so wurden Armenereichtungen zur Almosenverteilung geschaffen. Aber immer ernstlicher wurde die Pflicht betont: nicht Almosen, sondern Arbeit; darum Arbeit für die Armen. Sait auch uns bei dieser Bitte nicht nur an unser täglich Brot denken, wie wir's nehmen, sondern auch

wie wir's geben sollen, nicht knauserig und geizig, nicht verkehrend und herabsehend, sondern willig und mit einem frohen Segenswort. Täglich Brot! Herr Gott, laß es nirgends fehlen, gib's uns allen nach deiner Gnade.

Die Durchführung der Reichsgesundheitswoche ist nunmehr in allen Teilen des Reiches einheitlich geregelt. Die Landesauschüsse und Provinzialauschüsse haben sich mit der Veranstaltung in der Zeit vom 18. bis 24. April d. J. einverstanden erklärt. Ortsauschüsse sind größtenteils bereits gebildet. Alle amtlichen Stellen und zuständigen privaten Organisationen und Verbände, besonders die Ärzte und Versicherungs-träger, haben sich hinter den Gedanken dieses großartigen gesundheitsföhrlichen Aufklärungswerkes gestellt. Die Kirchen der drei Konfessionen haben ihre Mitarbeit zugesagt. Ein Vertreter der deutschen Lehrerschaft bereift die Schulen, um für die Beteiligung der Lehrer die Richtlinien anzugeben.

Im Blick durch Berlin.

Auf dem Wege zur Amerikanisierung. — Das neue Berliner Schnellbahnen. — Umgestaltung der reichshauptstädtischen Schlachthöfeanlagen nach Chicagoer Muster. — Warenhaus und Verbrauchermasse.

Berlin drängt immer mehr zur Amerikanisierung. In allererster Linie zwingen die überaus mifflischen Verkehrsverhältnisse zu einem gründlichen Umbau der Verhältnisse. Eines der größten Gemeindefürer bis her, daß die Straßen der Reichshauptstadt ein Verkehrsproblem jeglicher Art von vornherein unmöglich machten. Wohl werden durch Straßensuburbanbrücke neue Parallelstraßen erzielt, doch bei der unaufhaltsam wachsenden Verkehrsflut würden auch diese nur für kurze Dauer eine Erleichterung herbeiführen können. Unter diesen Verhältnissen liegt eine wirklich durchgreifende Lösung der Verkehrsfrage auf längere Zeit hinaus im wahren Sinne des Wortes nur noch unter der Erde, und so hat die Reichshauptstadt allein von dem Untergrund-Schnellbahnen die längst ersehnte Besserung im Verkehrsleben zu erhoffen. Die Untergrundbahnen haben den für eine Großstadt geradezu unschätzbaren Vorteil, daß sie von keinem Verkehrsmittel beeinträchtigt werden, daß sie nirgendwo „Anstoß erregen“ und so eine glatte und geregelte Abwicklung des Verkehrs gestatten.

Der Plan zu dem Berliner Schnellbahnen ist bereits in den Kriegsjahren ausgearbeitet worden. Seine Ausführung wurde jedoch durch die ungeliebten Inflationen verzögert. Das Projekt baut auf den heute schon bestehenden Linien der Untergrund- und Hochbahn auf. Das Gesamtamt wird nach seiner Vollendung eine Länge von 175 Kilometer (bisher 60 Kilometer) aufweisen. Für jeden Kilometer des neuen Netzes werden im ganzen etwa 6 Millionen Mark Kosten entstehen.

Eine weitere Amerikanisierung wird vielleicht in absehbarer Zeit schon auch der Berliner Viehhof erfahren. Augenblicklich werden bei den maßgebenden Magistratsstellen der Reichshauptstadt umfangreiche Pläne hierzu ausgearbeitet. Demnach soll, um weitere Unterlagen für die völlige Neugestaltung der Berliner Vieh- und Schlachthöfeanlagen zu schaffen, eine sachverständige Studienkommission die Reise nach Chicago antreten, das auch in dieser Beziehung musterhaft ist. Vor allem soll geprüft werden, inwieweit die Möglichkeit gegeben erscheint, das Chicagoer Vorbild des Großbetriebes auf den Berliner Schlachthofbetrieb anzuwenden, der sich aus einer großen Reihe getrennt von einander arbeitender Betriebe zusammensetzt. Weiter wird die Frage der Ermägung unterstellt werden, ob es angängig ist, auch die amerikanische Schlachtviehverarbeitung auf die Berliner Verhältnisse zu übertragen. Chicago schlachtet beispielsweise täglich allein 80 000 Schweine. Wenn die deutschen Verhältnisse die amerikanische Methode zulassen, dann wäre zweifellos auch eine nicht unwesentliche Preisverbilligung zu erwarten, ein Vorteil, den man nur lebhaft begrüßen könnte.

Auch die reichshauptstädtischen Warenhäuser stehen vor einem sehr beachtenswerten Schritt der Umstellung nach amerikanischem Muster. Erst die vorwöchentliche im letzten Jahre hat wieder ungemein deutlich gezeigt, daß die Kaufkraft heute nach ausgesprochener Bedarfsware geht. Und hier wieder hat die stark ausgeprägte wirtschaftliche Krise die Notwendigkeit erwiesen, zwei besondere Preisgruppen zu schaffen, etwa in der Preislage von etwa 25 Pfennig und einer Mark. In Amerika sind damit die denkbar besten Erfahrungen gemacht worden, was in erster Linie in einem erheblich gesiegnen Umsatz seinen Ausdruck findet. Bei der heutigen Notzeit dürfte mit dieser Amerikanisierung, so sehr man auch nicht immer amerikanische Systeme gutheißen kann, der deutschen Verbraucher-masse ebenfalls ein sehr schätzenswerter Dienst erwiesen werden. (6.)

Aschenbrödel von heute.

Prinzessinnen, die verkannt wurden.

Ein paar dröhlige Geschichten von verkannten Prinzessinnen erzählt ein schwebisches Blatt. Die eine war einer Prinzessin Bernadotte, einer Verwandten des schwedischen Königs, in einem Hause Stodholms miderfahren. Die Dame widmet sich mit allem Eifer der Kinderpflege, und als in einem Hause einmal die Mutter schwer erkrankt war, und man wegen der Kinder nicht ein noch aus wußte, da verbrach der Arzt und Freund der Familie, hat zu schaffen: Er werde eben eine erfahrene Kinderpflegerin besorgen. Am selben Tage traf auch schon mit ein paar Zeilen vom Arzte die Pflegerin ein und erkreuzte durch ein faktuelles und rücksichtsvolles Benehmen. Tags darauf, just um die Mittagessenszeit, machte der Arzt wieder seinen Krankenbesuch und fragte auch, ob man mit der neuen Pflegerin zufrieden sei. Die Dame konnte nicht klagen. Das vielfache Wächeln auf den Wienen des Arztes beobachtete sie allerdings nicht. Er frante weiter, ob er die Pflegerin sehen könne, und erhielt darauf zu seinem maßlosen Erstaunen die Antwort: „Sie sitzt in der Küche und ist mit den Mädchen Mittag.“ Man kann sich die Verblüfftheit der Dame vorstellen, als sie erfuhr, daß sie eine Prinzessin wie ein Aschenbrödel behandelt hatte.

Nicht minder häßlich ist das kleine Abenteuer, das eine andere Prinzessin Bernadotte hatte. Sie ist verheiratet mit einem Marineoffizier und wohnt ihrem

Manne zuliebe gegenwärtig in Karlskrona. Seitwerts häßlich ist Prinzessin Ebba der Mittelpunkt der Gesellschaft dieser Hofstadt. Eines Tages nun machte sie einen Besuch bei einer Dame der Stadt. Das Mädchen erkannte die Besucherin nicht, führte sie aber herein und bat, Platz zu nehmen. Es dauerte wohl eine Viertelstunde, bis die Dame des Hauses erschien. Als sie die Türe in aller Hast öffnete — man sah ihr an, wie sehr sie sich beeilt hatte, blieb sie mit einem Seufzer stehen: „Ach, Sie sind es?! Ich dachte schon, die Schneiderin!“

Da stand die junge Besucherin auf, machte eine leise Verbeugung und sagte nur: „Deren Zeit ist ja auch kostbarer als meine!“

Admiral Behnte über Südamerika.

Deutsche Kulturpropaganda dringend notwendig!

In Berlin hielt dieser Tage im Deutschen Wirtschaftsverband für Süd- und Mittelamerika der frühere Chef der Marineleitung, Erzellenz Admiral Behnte, einen Vortrag über „Süd- und Mittelamerika und die deutschen Interessen.“

Aus seinen Ausführungen, die sich sehr eingehend sowohl mit den wirtschaftlichen als auch den politischen Problemen der südamerikanischen Staaten beschäftigten, sind besonders seine Bemerkungen über das Deutschland und über die Stellung und Aussichten Deutschlands in Südamerika hervorzuheben. Brasilien erscheint ihm als das besonders entwicklungsfähige Land. Deutschland hat bisher sein Interesse vorwiegend den eigentlichen spanischen Staaten zugewand. Aber in Brasilien kann auch Deutschland und die deutsche Wirtschaft auch eine große Zukunft gewinnen. Die Aussichten in Argentinien und den anderen südamerikanischen Staaten sind bereits begrenzt.

Was die Wirtschaftslage in Südamerika anbelangt, so wickelt sich auch hier die allgemeine wirtschaftliche Weltkrise aus. Zwar stehen die Kaffeepreise gegenwärtig gut und gewinnt auch die Baumwollzucht größere Bedeutung, aber allgemein lastet auf Handel und Wandel der gleiche Druck, der auch in Europa zu ver-spüren ist. Den Weizen fällt immer wieder der Kampf um das Petroleum auf, der sich in den einzelnen Petroleumgebieten abspielt. Eine der wichtigsten Fragen in Südamerika ist die Bodenfrage. Merito ist zu einer Entzignung des Großgrundbesitzes übergegangen, hat aber damit offenbar schlechte Erfahrungen gemacht, denn nur ein Mädel des anbaufähigen Bodens befindet sich gegenwärtig in Kultur, so daß sogar Mais, ein Produkt, das in Mexiko ganz besonders gut gezogen werden könnte, zur Einfuhr kommt. In Brasilien ist eine beabsichtigte Bodenreform bisher noch am Widerstand des Senates gescheitert.

Hinsichtlich des Deutschtums in Südamerika ist zu unterscheiden zwischen dem Stammesdeutschen und den rein deutschen Kolonien. Beide halten am Deutschtum fest, doch muß von der Heimat noch viel mehr gesehen, als heute geschieht, um die deutsche Kultur in Südamerika zu pflegen. Das Deutschtum hat während des Krieges in den südamerikanischen Staaten schwer zu kämpfen gehabt. Aber nach dem Kriege ist es deutscher Tatratz gelungen, das verlorene Gelände wieder zurückzuerobern. Zwar hört man immer Klagen über die Güte deutscher Waren, und auch die Kreditfrage, die von Amerika und England in groß-zügiger Weise gelöst wird, und die Länge des Frachtports, sowie die allzu ausgedehnten Lieferungsfristen, stehen dem Erfolg der deutschen Waren entgegen. Trotz alledem wird es der deutschen Wirtschaft gelingen, weiter in Südamerika vorzudringen, da überall Sympathie für Deutschland besteht und das Schlagwort von der deutschen Gefahr ganz und gar an Geltung verloren hat. Immer wieder hörte Erzellenz Behnte auch von den Regierungskreisen den Wunsch nach deutscher Einwanderung.

Bedauerlich ist es, so führte der Redner weiter aus, daß die Deutschen sich noch nicht fest genug zusammengeschlossen haben und untereinander und gegeneinander in den Wettbewerb treten, anstatt sich geschlossen gegen den fremden Wettbewerb zu stellen. Auch der deutsche Kaufmann muß dem Rechnung tragen, daß überall in der Welt eine Umstellung vor sich gegangen ist, und daß alle Länder das Ziel verfolgen, eine eigene Industrie zu schaffen. Mit nur Export und Import kann nicht mehr alles erreicht werden. Man muß im Lande selbst schaffen und bereit sein, Kapital in Unternehmungen hineinzustecken.

Weicht wichtig auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist die deutsche Kulturpropaganda, die vor allem durch die deutschen Schulen und durch die katholischen Missionen betrieben werden kann. Für die Auswahl der deutschen Lehrer in Südamerika muß gerade das Beste Material gut genug sein. Auch auf dem Gebiete des Sports können noch engere Beziehungen hergestellt werden, als sie gegenwärtig bestehen.

Sehr ernst muß die Warnung vor einem leichtsinnigen Auswandern und auch vor unvorbereiteter Siedlung ausgesprochen werden. Im in Südamerika Boden zu gewinnen, dazu gehört Arbeit und Geld. Ferner erscheint es besonders bedeutungsvoll, daß bei dem unter der Wirtschaftskrise zu erwartenden Wiederaufschwung der Auswanderung auch die staatliche Fürsorge wieder erweitert wird, sei es nun, daß das Reichswandernamt seine Tätigkeit aufnimmt, oder sei es, daß durch Berufungskonulate die Sicherheit größerer Vorzüge geschaffen wird.

Stadgröße und Verwaltungskosten.

Von Dr. K. von Mangoldt.

In Deutschland nicht nur, sondern in vielen Ländern der Kulturwelt wagt gegenwärtig und schon seit einiger Zeit ein lebhafter Meinungskampf über den Wert der Großstadt.

Während man früher, noch vor 30 und 20, ja, selbst eigentlich noch vor 10 Jahren ziemlich allgäme-

Gutschein auf Freikarte

für die Leser des Briefetal-Bote (Hoh. Neudorfer Zeitung) für den Cirkus Busch, Berlin am Bahnhof Börse, gültig an allen Wochentagen abends 7 1/2 Uhr während der Dauer der neuen Manege-Sensation „Die Gorillabaut“ Gegen Abgabe dieser Anweisung erhält der Inhaber bei Lösung eines nun. Sitzplatzes einen danebenliegenden Freiplatz gratis Weiterverkauf oder Handel mit diesem Gutschein oder mit den darauf erstandenen Billets wird strafrechtlich verfolgt.

von blinder Bewunderung, für die Großstadt erfüllt war, und sich bis in die kleinsten Orte hinein verbreitete, ihr nachzueifern und sich möglichst großstädtisch zu geben, hat neuerdings eine fast feilsche Stimmung Platz gegriffen. Daß die großstädtische Verödung eine Reihe gewaltiger Vorteile für das wirtschaftliche und geistige Leben mit sich bringt, wird auch jetzt selbstverständlich nicht geleugnet, aber man sieht heute ihnen gegenüber doch auch stark die großen Nachteile, die mit dieser Zusammenziehung verbunden sind.

Man weiß auf die großen Entfernungen in der Großstadt hin und auf den außerordentlichen Kosten- und Zeitaufwand, den ihre Ueberwindung täglich erfordert. Man sieht zwar freudig, aber doch auch mit einem nicht ganz unberechtigten Unwillen vor einer Einwirkung des Verkehrs, insbesondere des Automobilverkehrs, die ihrerseits zu einem Verkehrsbehinderung erster Ordnung und namentlich auch zu einer recht bedeutenden Gefahrenquelle geworden ist. Man denkt an die großen Schwierigkeiten, die gerade in Großstädten die Befreiung der Abgänge und Abfälle bereitet. Man denkt vor allem aber auch an die starke Entfremdung von der Natur, die die Großstadt ihren Bewohnern aufzwingt.

Bei dieser Kritik sind natürlich auch die Kosten, die die Verwaltung der großen Städte erfordert, ein recht wichtiger Punkt. Wenn sich zeigen ließe, daß die Verwaltungskosten in den Großstädten nicht nur absolut, sondern auch verhältnismäßig höher sind als in kleineren Orten, so würde dies ein gewichtiger Grund mehr, zwar nicht gegen die Großstadt an sich, wohl aber gegen einseitige Bevorzugung und Begünstigung der Großstadt sein. Selbstverständlich sind indes genauere beweiskräftige Ziffern, die ja eine ziemlich große Zahl von Städten umfassen müßten, schwer zu erlangen.

Da kommt nun recht gelegen eine Arbeit, „Finanzstatistik der Städte über 30 000 Einwohner“, die das Statistische Amt der Vereinigten Staaten in Washington für 1922 veröffentlicht hat und die sich auf den ganzen Umfang der Vereinigten Staaten bezieht und insgesamt 261 Städte umfaßt.

Es betragen diese Kosten pro Kopf der Einwohnerzahl in den Städtegruppen: Gruppe 1 (mehr als 500 000 Einwohner) 66,88 Dollar bei insgesamt 12 Städten, Gruppe 2 (300 000 bis 500 000 Einwohner) 64,29 Dollar bei 11 Städten, Gruppe 3 (100 000 bis 300 000 Einwohner) 48,71 Dollar bei 52 Städten, Gruppe 4 (50 000 bis 100 000 Einwohner) 44,94 Dollar bei 79 Städten und Gruppe 5 (30 000 bis 50 000 Einwohner) 44,38 Dollar bei insgesamt 107 Städten.

Um diese Aufstellung richtig zu würdigen, muß jedoch hinzugefügt werden, daß in den beiden ersten Gruppen, also in den Städten über 300 000 Einwohner, auch die Kosten derjenigen Verwaltungen mit einbezogen sind, die in den Städten unter 300 000 Einwohnern von dem übergeordneten Verwaltungsbezirk — der County, wie würden in Deutschland wohl darunter die Kreis- und Provinzialverwaltung zu verstehen haben — geführt werden. Für diese Kosten ist in den Gruppen 3, 4 und 5 jeweils ein Zuschlag von 8 Dollar zu dem oben angegebenen Betrag pro Kopf zu machen.

Aber auch, wenn man diese Verbesserung vornimmt, so bleibt doch das Hauptergebnis, daß auch dann noch die Verwaltungskosten in den Gruppen der Städte unter 100 000 Einwohner um etwa 14 Dollar

pro Kopf niedriger sind, als in den großen Städten über 500 000 Einwohner. Rechnet man dies auf die Familie zu 4 Köpfe um, so ergibt sich ein Unterschied von 56 Dollar oder von rund etwa 235 Mark in unserem Gelde zugunsten der kleineren Städte.

Natürlich ist mit den oben gegebenen Ziffern in dieser ungenau schwierigen Frage noch weitaus kein hinreichender und zureichender Beweis erbracht, zumal es sich um ausländische Verhältnisse handelt, aber schon die einfache Ueberlegung und Beobachtung legen, daß es in der Tat doch sehr wahrscheinlich ist, daß die Verwaltungskosten in den großen Städten auch verhältnismäßig erheblich höher als in den kleineren sein müssen.

In dieser Richtung weisen die Ausführungen der oben genannten Internationalen Gesellschaft unseres Erachtens ganz mit Recht darauf hin, daß eine ganze Anzahl Verwaltungsangelegenheiten in den großen Städten naturgemäß auch verhältnismäßig mehr Kosten verursachen müssen, als in den kleineren, so z. B. die

Ueberwachung des Handels, die Polizei, die Pflege der Straßen und ähnliche Dinge mehr.

Nach alledem sollte man dieser Frage auch in Deutschland jedenfalls die erste Aufmerksamkeit zuwenden und, so weit brauchbare Ziffern noch nicht vorliegen, auf möglichst genaue wissenschaftliche Klärung drängen.

Aus aller Welt.

Ein schöner Brauch. Der weiteste Verbreitung verdient, herrscht in Dittersdorf bei Oberlogau (Schlesien). Ein dortiger Grundbesitzer war wiederholt von einem verheerenden Brande heimgesucht worden und hatte dadurch schweren Schaden erlitten. Mit Rücksicht darauf vereinte sich, wie stets in solchen Fällen, die Gemeindeglieder, und jeder spendete von seinem Getreide, um dem Geschädigten seinen Verlust, der in der Hauptsache in Getreide bestand, zu ersetzen. Es kam dann auch eine ansehnliche Menge zusammen, und dem Manne war geholfen.

Zwei verschwundene Schweine. Vor einigen Tagen wurde auf dem Gute Proben im Kreise Deutsch-Krone ein Schwein vermisst. Die angestellte Untersuchungszeitige ein merkwürdiges Resultat. Sie ergab, daß die in der gleichen Nacht untergebrachten Tiere das anderthalb Zentner schwere Schwein aufgegriffen hatten. Wenige Tage danach hatten die fleischhäuternen Tiere einem anderen Schwein die Hinterbeulen zerfressen.

Von den Wellen zurückgegeben wurde in Stolpmünde (Pommern) die Leiche eines Mannes, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Eine Feststellung des Toten war bisher noch nicht möglich.

Im Dienste schwer verunglückt ist in Munsfeld im Rheinlande ein Lokomotivführeranwärter. Beim Sinausleihen aus der Maschine schlug er mit dem Kopf gegen die Mauer einer Unterführung. Durch den Stoß wurde er aus der Lokomotive herausgeschleudert und blieb bewußtlos und schwer verletzt liegen. Vor einigen Jahren wurde ein Bruder des Verunglückten, der auch im Eisenbahndienst tätig ist, durch Ueberfahren ebenfalls schwer verletzt.

Der Ausbruch einer Maserndemie wird aus Weilenkirchen bei Aachen gemeldet. Seit einiger Zeit tritt in einer Anzahl von Orten in der dortigen Gegend die Krankheit ziemlich heftig auf, so daß wahrlich die Schulen geschlossen werden müssen.

Große Befreiungsfesten der deutschen Studentenschaft in Köln-Bonn. Die bisher von den Besatzungsbehörden verbotenen Vereine Deutscher Studenten in Köln und zu Bonn werden unter Beteiligung des gesamten über das ganze deutsche Sprachgebiet sich erstreckenden Studentenschaftsverbandes der Vereine Deutscher Studenten vom 19. bis 21. Februar in Köln und Bonn große Befreiungsfesten veranstalten. Die Feste beginnen in Köln am 19. Februar mit einem Festkommers.

Erwischter Autodieb. In Windheim in Westfalen wollte ein Autofahrer in einer Reparaturwerkstatt eine Panne beheben lassen; er war indes nicht in der Lage, die geringen Kosten zu bezahlen. Als der Mann merkte, daß man Verdacht schöpfte, suchte er schleunigst das Weite. Er wurde aber im Nachbarorte festgehalten, wo sich auch herausstellte, daß das Auto vor einigen Wochen in Kennepe (Rheinland) gestohlen war.

Ein aufregender Vorfall traf sich auf der Landstraße bei Lützen (Vorpommern). Vermutlich infolge einer Explosion des Benzinsbehälters stand plötzlich ein Kraftwagen in hellen Flammen. Der Führer vermochte sich nur durch schleuniges Abpringen zu retten, während das Auto selbst völlig verbrannte.

Die vierzige „50“. Einem Ehepaar in Weilenkirchen (Westfalen) war es vergönnt, vor kurzem das Fest der goldenen Hochzeit zu begehen, und zwar in voller geistiger und körperlicher Frische. Zu gleicher Zeit feierte der Mann sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Der Führer vermochte der Gemahlin auf eine fünfzigjährige Tätigkeit in seiner Arbeitsstätte zurückzublicken. Und dann sind sie jetzt 50 Jahren treue Begleiter und Helfer ihrer Zeitgenossen.

Ein Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche? Ein Galtwirt in Köthen (Anhalt) hat ein Verfahren entdeckt, das dazu ansetzt, daß ein Verfahren leuchtendbakterien bei immer wieder früherer Anwendung der Nährboden zu entziehen. Der Entdecker hat sein Verfahren dem anhaltischen Landbund unterbreitet, der

es für sehr beachtenswert bezeichnet. Auf verschiedenen Gütern wurden bereits Versuche mit dem neuen Verfahren angestellt, und es muß namentlich abgewartet werden, wie die Versuche ausfallen.

Ein Opfer seines Berufes wurde ein Schaffner auf dem Güterbahnhof Wahren bei Leipzig. Bei der Zusammenstellung eines Güterzuges entgleiste er Wagen. Von diesem wurde der Mann so unglücklich gegen einen anderen Wagen gedrückt, daß er auf der Stelle starb.

Der Vollziehungsbeamte in der Stadtkasse. Die Stadt Greiz im Vogtland hatte mit einem Hausbesitzer einen Rechtsstreit geführt, in dem sie unterlegen war. Sie war auch verurteilt, die Hälfte der Kosten — 450 Mark — zu zahlen. Infolge eines Irrtums des Anwalts der Stadt wurden die Kosten nicht entrichtet. Es erschien dann eines Tages der Gerichtsvollzieher an dem Rathaus, um im Wege der Pfändung die Kosten einzuziehen.

Wieder eine Liebestragödie. In den Tod zu gehen versuchten in Rohnheim (Saßau) ein 21-jähriger Kaufmann und eine 19-jährige Kontoristin. Da die Eltern des Mädchens dem Verhältnis wegen seiner Unsicherheit anbauend sich widersetzen, macht das Paar seinen schon wiederholt angebrochenen Entschluß, sich das Leben nehmen zu wollen, wahr. Es fuhr zur Großmutter des Mädchens nach Annaberg, wo es nachts den Gasbrenner aufreichte. Mit dem Tode ringend wurden beide ins Annaberger Krankenhaus eingeliefert.

Gehwasser und Ueberschwemmungen in England. Zahlreiche englische Flüsse führen zur Zeit Hochwasser. Nördlich von London stehen Tausende von Hektar unter Wasser. In der Grafschaft Leicester hat man seit 20 Jahren keine so fürchterliche Ueberschwemmung erlebt.

Londoner Milchfahrer. Durch den englischen Ernährungsrat wurden äußerst interessante Feststellungen in bezug auf die Londoner Milchfahrer gemacht. Je nach dem Kinderreichtum und dem Bedarf ihrer Bezirke verdienen diese Leute 30 bis 50 Schilling wöchentlich dadurch, daß sie den Kindern weniger Milch liefern, als sie bezahlt erhalten. Diese Mengen verkaufen sie dann für eigene Rechnung weiter. Ferner wurden Fälle festgestellt, in denen Angehörige von ihrer Milch fruchtlos entlassen worden waren, weil sie sich weigerten hatten, Hundsdung abzuweihen, die bis zu einem Zehntel Milchgewicht aufwiegen.

Der spanische Südamerikafahrt gestiftet. Der spanische Flieger Kapitän Franco ist unter großem Jubel in Buenos Aires (Argentinien) gelandet. Aus Anlaß der glücklichen Ankunft hat die spanische Regierung eine allgemeine Amnestie erlassen. Ferner wird eine große öffentliche Feier stattfinden. Hierzu werden alle Beamten Urlaub. In den Kathedralen sollen Dankgottesdienste abgehalten werden.

Der Herr Hofrat als Hotelpförtner. Zu den Bewerbern um die Pförtnerstelle in einem Wiener Hotel gehörten sogar Hofräte, Bankdirektoren und andere bemerkenswerte Persönlichkeiten. Der eigentümliche Bewerber um diesen Posten aber dürfte wohl ein Philosph sein, der in fünf Weltsprachen Philosophie studiert hatte und somit in der Lage war, in diesen fünf Sprachen Auskunft zu geben. Zudem besaß dieser den Hofratsstempel und war auch sonst eine repräsentable Erscheinung. Der Rat gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, verließ der Herr Hofrat jetzt den Posten eines Hotelpförtners und hat sich in seine neue Beschäftigung schon sehr gut hineingefunden und hineingelebt.

Vermischtes.

Denkmäler, die — gestohlen werden.

Auf dem großen Plage, der früher der Pariser Ausstellung diente, herrscht zur Zeit eine ungeheure Verwüstung. Bei den allgemeinen Aufräumungsarbeiten sind eine Reihe von Kunstwerken aber gleichwohl stehen geblieben, darunter auch eine große Bronzestatue in einer Höhe von 2 Metern und mit einem Gewicht von 8/4 Zentnern. Dieser Tage wurde nun bemerkt, daß die Statue verschwunden war. Und dabei ergaben die näheren Nachforschungen, daß sie am hellen Tage zwischen 9 und 12 Uhr gestohlen worden sein muß. Der Diebstahl fand dadurch als Tageslicht, daß die Firma, die das Denkmal gefertigt hatte, einen ihrer Wagen bemerkt und dabei bei dem Eigentümer der Statue anfragte, ob er sich vielleicht

Fürstin Caja

10) Roman von Erich Ebenstein.

Die Einzelheiten, welche sie über den Klatsch Rainer-Lambach mitgebracht, waren von Saphine schwelgend aufgenommen worden. Von dem alten Freiherrn, der in seiner Darmstadt nichts ahnte und weder begriff, was man Rainer nachsagte, noch weshalb dieser nicht in Dollenau geblieben war, hatte Benda erfahren, daß sich Rainer seit etwa einer Woche als Gast Bendas in Suberturbe aufhielt. Ueber den Zweck dieses Aufenthaltes konnte sie aber leider nichts erfahren, obwohl ihr die Neugierde in allen fingerfertigen Fribelle. Kein Wunder also, daß sie nun Benda bei dem Thema mit Gewalt festhielt.

Der Baron, der den wahren Grund ihrer Reugier nicht ahnte, antwortete auf ihre letzte Frage mit einem vieldeutigen Schelm: „Eigentlich sollte ich darüber vielleicht nichts verraten, aber schließlich macht Rainer selbst daraus durchaus kein Geheimnis — ich glaube, er wandelt auf Freierfüßen!“

Die Gräfin prallte förmlich zurück. „Nebberg? Wie scheren wohl, lieber Baron?“

„Durchaus nicht. Sieht Sie denn das so sehr in Erscheinung? Weider — ich sage leider, da ich selbst ein abgefeimter Hefehind bin, wie Sie wissen — ist es so.“

Benda konnte es noch immer nicht fassen. „Sind denn der Herr Bombach vielleicht gestorben?“ sagte sie endlich nach.

„Nicht war es Benda, der übertrug aufblickte. „Bombach Bombach? Wie kommen Sie auf diesen, Gräfin? Ich begreife wirklich nicht.“

„Aber mein Beherr — Sie wissen doch? Alle Welt weiß es ja.“ Die Gräfin sah ihr Gegenüber tiefgehend an und schlug dann die Augen in sittlicher Entrüstung nieder.

Benda schloß, wie ihm das Blut zu Kopf stieg, „Sollen Sie sich nicht deutlicher erklären?“ fragte er fast unhöflich.

Dazu war die Graden nur zu gerne bereit. Benda war ja noch einer, der nichts schonte. Sie rückte dicht an ihn heran und begann im Flüsteren ihm die ganze Geschichte zu erzählen. Alles, jedes Gericht, jede kleinste Bemerkung, jeden verdächtigen Blick der beiden Opfer bereitete sie mit großer Ausführlichkeit und noch größerem Behagen.

Saphine Doll, welche bemerkt war, ihre anderen Gäste zu unterhalten, hatte den Vorgang wohl bemerkt und ahnte, worüber da getuschelt wurde, und sie litt qualvoll darunter. Abgesehen davon, daß sie Klatsch überhaupt haßte und stets befreit gewesen war, ihr Haus davon rein zu halten, kommt sie die Liebe zu Rainer und auch ein wenig zu der so arg verlästerten Amlaja beim besten Willen nicht ganz aus ihrem Herzen reißen. Es schmerzte sie daher tief, daß Leute, wie Benda Graden nun zu Gericht sitzen durften über sie.

Endlich hielt sie es nicht länger aus, stand auf und trat zu den jungen Leuten. Loris helles Lachen tönte ihr schon von weitem entgegen. Doreben stand Walter mit verblüffter Miene und rotem Kopf.

„Nun, Kinder, was gibt es denn da so Feierters zu verhandeln?“ fragte die alte Baronin freundlich.

Loris wandte sich, noch immer lachend, zu ihr. „O Tante Doll!“ — fast alle, die auf Dollenau verkehrten, und das waren nur alte, langjährige Bekannte, nannten Saphine Tante. „Baron Sternberg ist so komisch! Er erzählt uns eben, daß er absolut nicht wisse, wozu er eigentlich taugt! Ist das nicht tölplich?“

Die Baronin lächelte. „Nun, so ernsthaft wird es wohl nicht gemeint sein. Walter ist eben ein Gräbler. Aber wo es galt, seinen Mann zu stellen, hat er ihn noch immer gefehlt.“

„Nein, Großmama, ich meine es wirklich ernst. Ich habe auch nicht immer meinen Mann gefehlt, wie du meinst.“

„Ja, denken Sie nur, Tante Doll, er weiß nicht einmal, ob er mehr für Reispferde oder Milchfüße

schwärmt“, sicherte Mary v. Graden, die ganz das Ebenbild der Mutter war, aber in verschönerter Weise. Sie hatte denselben slavischen Typus und dasselbe lichtblonde Haar, dabei aber herrliche Farben und eine volle Gestalt, so daß sie für eine Schönheit galt.

Lori, die dem Vater nachschlug, weniger blendend und imponant, dafür aber wärmer und sympathischer anmutete, reichte ihre schlante Mädchengestalt und lächelte Walter mit ihren schelmischen Braunaugen herausfordernd an. „Ich für meine Person, weiß immer ganz genau, was ich will!“ sagte sie. „Und Mary auch.“

„Nun, und was wollt ihr denn, ihr Kinder? Wohl recht viele Finger auf den nächsten Wällen in Wien?“ scherzte die Baronin.

„O — viel mehr. Mary will einen englischen Kavallerier, der ein altes Schloß mit recht viel Eisen herum besitzt und sie heiratet.“

„England ist so schid!“ warf Mary ein.

„Und ich will eine Landbesitzerin werden.“

„Wie bescheiden! Da kannst du es ja mit deinem Letter Jaromir aus Dobrinka versuchen; ich hörte schon ein Bgälein sungen, daß er sehr für eine gewisse Lori schwärmt.“

„Ich nein, Dobrinka gefällt mir nicht“, rief Lori von Graden. „Es liegt ganz im Böhmischen, und der Wald ist eine Stunde weit entfernt. Auch kann ich zu wenig Böhmisches, um mich mit den Dienstleuten zu verständigen. Ich will auf einem deutschen Gute herrschen und von früh bis Abend herumwirtschaften. Ich schwärme fürs Wirtschaften.“

Dabei sah die kleine zielbewußte Dame Walter von Sternberg mit einem Blick an, der ihn eigentümlich warm durchdrang und seiner Großmutter zu denken gab.

den Wagen geborgt hätte, um damit den Abtransport seines Denkmals zu bewerkstelligen. Man sollte eigentlich annehmen, daß es gar nicht so schwer fallen dürfte, den Dieb zu entdecken, denn das Denkmal war immerhin so umfangreich gewesen, daß auch Mann während eines ganzen Vormittags dazu gebraucht hätten, um es an seinen Platz zu stellen. Der Wert des Denkmals soll 40 000 Franken betragen. Verhaftet war es nicht.

Die „ausgezeichnete“ Frauennode.

Von den Trachtenverbänden des bayerischen Oberlandes wurde dem Landtag eine Eingabe unterbreitet, worin es u. a. heißt: „Wir verabschieden die modernen Tänz und werden zur Selbsthilfe greifen, wenn es nicht ist, daß das Staatsministerium auf die Bitte um Abstellung dieser tanzenbetriebe antwortete, daß für ein Verbot der modernen Tänze die gesetzliche Grundlage fehle. Wir haben 20 000 Mitglieder, die jederzeit bereit sind, die Polizei in dieser Angelegenheit zu unterstützen. Bedauerlicherweise hat sich außer den bayerischen Bischöfen und der protestantischen Kirchenbehörde niemand gefunden, der gegen die „ausgezeichnete“ Frauennode ein Wort gesprochen hätte. Die Verträge der Erhaltungsgesellschaften bitten den Landtag, ein Gesetz zu machen, das jedes „ausgezeichnete“ Frauenzimmer, sobald es durch seine augenscheinlich unsittliche Kleidung sittliches Vergnügen mit Gefährdung bestraft wird.“

Eine Amtrober für Zahnärzte.

— Damit sie von den nicht approbierten Zahnärzten zu unterscheiden sind, sollen hinfür die geprüften Zahnärzte in London eine Amtrober tragen, die nur den von der Hochschule geprüften Ärzten verliehen wird. Die Robe besteht aus einem schwarzen Zalar, der mit farneinfarbenen Aufschlägen und ebensolchem Bärkel versehen ist.

Die Matrasse aus Menschenhaar.

— Diese Absonderlichkeit ist die „Erfindung“ eines russischen Malers, der seit seiner frühesten Jugend sämtliche Kopfhaare gesammelt hat. Nun kann der „Erfinder“ getrost auf seinen eigenen Haaren ausruhen.

England erkräftigt eine selbständige Mode.

— Mit Fieberfieber arbeitet man in London daran, eine von Paris unabhängige, typisch englische Mode zu schaffen. Man geht dabei so weit, daß man französische Waren geradezu boykottiert und ersichtlich dieses Vorworts mit dem Hinweis auf die Arbeitslosigkeit. Schon tragen alle Briefumschläge den Poststempel: „British goods are best“ (Britische Waren sind die besten). Dieser Slogan (Hessame-Schlagwort) soll wohl eine ähnliche Wirkung ausüben wie damals der von England geprägte und zum Schutz gegen deutsche Waren in Umlauf gebrachte „Made in Germany“, dessen Erfolg so ganz anders war, als man in England erwartet hatte. Es wird intensiver, zu erfahren, welche Gegenmaßnahmen Paris nächsten trifft.

Haare aus Kunstseide.

— Künstliche Menschenhaare werden manchem Zweifel begegnen. Aber man hat doch schon so etwas gemacht, nämlich aus Kunstseide. Die letztere wird hergestellt, indem man Baumwolle z. B. in sogenannten Kupferoxydammoniak auflöst und dann diese Lösung in einem feinen Strahl in eine Flüssigkeit fließen läßt, in der die Baumwolle wieder fest wird. Dies geschieht dann in Form von sehr feinen Fäden, die man ihres schönen glänzenden Aussehens wegen als „Kunstseide“ bezeichnet, die sonst aber natürlich mit Seide nichts gemein haben. Nichts man es so ein, daß die Fäden stärker werden, so ähneln sie Menschenhaaren, Mohahaaren usw. Mikroskopisch läßt sich natürlich sofort ihre wahre Natur feststellen. Et.

Aus Lampes Liebesleben.

— Es ist ein allerliebster Anblick, die Hasen bei ihrem Liebeswerben auf den Fluren zu beobachten. Zu sehen und mehr sieht man sie oftmals beimamen. In gelinden Wintern schlägt für die Hasen schon im Januar die Stunde der Liebe. Mit Kreislaufen und Kegelschlagen nimmt das verliebte Reden der Paare seinen Anfang, und kommen noch weitere Bewerber hinzu, so wird das Schauspiel immer ergablicher, bis die eiferfüchtigen Freier sich zuletzt im wahrsten Sinne des Wortes wild in die Haare fahren. Die Wolle fliegt nach allen Richtungen umher, Christen werden ausgeteilt, bis endlich der Stärkste den Sieg davonträgt. Hätte unser guter Lampe nicht so viele Feinde, er würde bei seiner starken Vermehrung zur Landplage werden. Zum Glück schmückt indes sein Fleisch so gut, daß es allenthalben Liebhaber findet:

„Menschen, Hunde, Wölfe, Lämmer, Katzen, Warden, Biesel, Füchse, Adler, Ihu, Raben, Krähen, Jeder Dabicht, den wir sehen, Ferkeln auch nicht zu vergessen, Alles, alles, will ihn fressen!“

Durch den Film als Betrüger entlarvt.

— Ein seltsamer Gerichtsbericht macht seine Kunde durch die amerikanischen Blätter. Ein Angeklagter des Automobilkönigs Ford klagte gegen die Fabrik. Er behauptete, durch einen Unfall bei der Arbeit des Gebrauches seiner Glieder beraubt zu sein. Er könne nicht er ohne Hilfe gehen, seine Frau müsse ihn führen; er könne auch nicht sein Kind auf den Armen halten. Also forderte er eine Unfallrente. Als der Fall vor Gericht kam, bat der Anwalt Fords, als Beweisstück einen Film vorzuführen zu dürfen. Das wurde ihm bewilligt. Und nun sah die Richter den Angeklagten in seinem Heim, wo der vermeintlich Lahme sich lebhaft bewegte, vergnügte hin- und herließ, mit seinem Kind auf dem Arm umherbrang, den Tisch deckte, einen Schrank räumte usw. Ford hatte durch das Fenster eines Nachbarhauses diesen Film aufnehmen lassen. Der Kläger wurde abgewiesen, als Schwindler entlarvt und hat nun noch eine Anklage wegen Betrugs zu gewärtigen.

Korsetts werden getragen, solange es Frauen gibt.

— Diesen Anspruch hat letzter Tage ein 95-jähriger Greis getan, der seit 65 Jahren Inhaber eines Korsettgeschäftes in New York war und sich jetzt in den Ruhestand zurückgezogen hat. In seiner langen Praxis kamen schon die Frauen in der skandinavischen Welt in sein Geschäft, und durch den modernen korsettlosen „Bopper“ ist er keineswegs entmutigt, wie aus seinem Anspruch hervorgeht.

Für unsere Frauen.

Der Arbeitsmarkt der Frauen.

Die Lage ist auf allen Gebieten weiblicher Tätigkeit ungleichmäßig. Bekannt ist die große Zahl der Stellenlosen und die lange Dauer der Stellenlosigkeit, besonders bei den älteren kaufmännischen Angestellten. Schon längst ist der kaufmännische Beruf nicht mehr die Zuflucht für Angehörige anderer Berufe, die er lange Zeit gewesen ist. Seine Erhaltung ist dringend notwendig. Vor Jahren haben zahlreiche Jungfrauen, die im Lehrberuf keine Beschäftigung finden konnten, ein Unterkommen im kaufmännischen Beruf gesucht und gefunden. Jetzt haben wir zwar auch einen Ueberfluß an Lehrerinnen im allgemeinen, aber doch einen fühlbaren Mangel an Allgemein- in solchen Zweigen des Lehrberufes, die eine besondere Ausbildung erfordern, z. B. Berufsschullehrerinnen, technische Lehrerinnen, ländliche Hauswirtschaftslehrerinnen und Hilfsschullehrerinnen. Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenberufsverbände hat deshalb bei den zuständigen Stellen beantragt, den vorübergehend im kaufmännischen Beruf tätigen Volksschullehrerinnen den Uebergang zu einem Lehrberuf zu erleichtern.

Auf diese Weise würden zahlreiche Frauen ihrem eigentlichen Beruf erhalten und gleichzeitig der kaufmännische Arbeitsmarkt entlastet werden. Von besonderer Bedeutung für den Arbeitsmarkt der Frauen ist die jeweils herrschende Mode, weil die Hauptzahl aller weiblichen Erwerbstätigen in der Textil- und Bekleidungsindustrie beschäftigt ist. Die letzte Welle der Mode, die oft auf Auspus ganz verzichtet, ist der arbeitenden Frau nicht günstig. Zu der leichteren Möglichkeit der Selbstanfertigung kommt für die Angehörigen breiter Schichten der äußerste Zwang zur Sparsamkeit.

Nicht zu unterschätzen ist aber auch die Umstellung der Tätigkeit durch neue Maschinen. Mit der Bügelmaschine kann man z. B. vier Mäntel in der Stunde plätten, während der Arbeiter sonst für einen Anzug eine Stunde braucht. Für die zahlreichen Teilarbeiten gibt es jetzt neue Maschinen, die viele Hände überflüssig gemacht haben.

Der hauswirtschaftliche Beruf leidet noch immer daran, daß er kein gelernter ist. Der Verabschiedung der Hausgehilfen muß endlich ihr Recht werden, aber auch die höchsten Gefahren in diesem Berufe müssen beachtet und Abhilfe muß geschaffen werden. In der Heimarbeit ist die Arbeitslosigkeit erschwerend groß. Meist ist die Heimarbeiterin auch nur auf ein bestimmtes Stück eingearbeitet und nicht leicht umzustellen. Kunststoffe und Handknopflochmaschinen wird verhältnismäßig noch mehr verlangt als angeboten, so daß hierfür Umschlüsselung in Frage kommt.

Bei der großen allgemeinen Not ist die Nachfrage nach Wohlfahrtsbegleiterinnen verhältnismäßig stark. Sehr schwierig ist aber die Lage der älteren Kräfte, die dem Aufwärtstrend nicht mehr gewachsen sind.

Aus allen Berufskreisen erönt deshalb der Auf nach verbesserter Fürsorge für die Tage des Alters.

Nütze die Zeit.

Es gibt wenig Leute, die mit dem kostbarsten, was der Mensch besitzt, der Zeit, gut hauswirtschaften verstehen. Die Eimen verbringen sie mit Sorgen und Klagen um den morgigen Tag, die Andern mit Vergnügen oder gar Besorgnis mit ihren Nachbarn, viele verwenden sie durch einen schlecht geregelten Tagesplan. Andere durch Zerstreutheit, zu starke Rücksichtnahme, ja, es gibt sogar Menschen, die solange an Zeitersparnis denken, daß sie darüber ihre Zeit verlieren.

Woburd spare ich nun Zeit? Einmal durch einen ordentlich geregelten Tagesplan, d. h. Einhalten der Arbeitszeiten und der Erholungszeiten, Pünktlichkeit der Mahlzeiten und Schlafenszeiten; des weiteren, indem ich meine Aufmerksamkeit auf das Letzte, was ich gerade tue und nicht meine Gedanken beliebig herumspazieren lasse. Vielen Menschen erscheinen Ereignisse ihres Lebens so wichtig und einschneidend, daß sie in ihrer sonstigen Arbeitsleistung behindert werden und Gedanken und Zeit an Dinge verwenden, die sie nach einem Jahre vielleicht schon vollkommen vergessen haben.

Es gibt keine schlimmere Vorstellung als die, daß man einst am Ende seines Lebens sich fragen müßte, daß man seine Zeit vergeudet hat; darum nütze die Zeit, sie kehret nicht wieder.

Der süßfreie Rod.

Nicht ohne Vermunderung erleben wir heute aus den alten Modebildern, daß in der Tat der süßfreie Rod und Schleppe lange Jahre hindurch friedlich nebeneinander existierten und sich gar nicht schlecht miteinander vertrugen. Sie haben späterhin einander

immer wieder um der Gunst der Damenwelt willen bekämpft; ihre Gegensätzlichkeit aber kam in ihren Anfängen noch nicht so zur Geltung.

Selbstamerweise gilt in den letzten siebenziger Jahren des 19. Jahrhunderts der süßfreie Rod als unmoralisch. Wir müssen bitten, sich unter dem süßfreien Rod dieser Zeit etwas sehr Degentes vorzustellen, das vielleicht eben noch den Rand des Stiefels leben ließe. Es geht immerhin in die wunderbare Geschichte des ungeschickten Burzenteils, daß ein Zeitalter, in dem man über den Auschnitt die liberalsten Begriffe hatte, den desüßlichen süßfreien Rod der Zeit, besonders in Deutschland, mit strengen Blicken verfolgte und ihn nicht aufkommen lassen wollte. An gewissen kleinen deutlichen Höfen war das Tragen des süßfreien Rodes untertänig, und er genigte hier, um in der Gesellschaft unmöglich zu sein. Wir von heute begreifen den schweren Kampf des süßfreien Rodes, in dem er Jahrzehnte hindurch immer wieder gegen die Schleppe unterlag, überhaupt nicht mehr, weil wir seine hygienischen Vorteile gegenüber dem Schleppeprodukt zu würdigen wissen.

Aus: 70 Jahre Deutsche Mode.

Praktische Winke.

Das Reinigen der Tapeten geschieht gewöhnlich durch Abreiben mit altem Brot. Besser bewährt hat sich folgendes Verfahren: Man lebt die Tapeten mit

mit einem lauberen Besen ab und reibt sie dann streifenweise mit einem wollenen Lappen nach, den man in grobe Seifebrühe taucht.

Breite Schnürbänder sind den schmalen Seufeln vorzuziehen, weil sie nicht so leicht aufgeben. Man wähle sie deshalb besonders, um niedrige Schuhe zu schließen.

Beim Kochen auf Gas sollte man möglichst immer breite, flache Töpfe verwenden, da dann die Dämpfe viel besser ausgetrieben werden, das Kochen also schneller vor sich geht und somit auch billiger ist als bei Gebrauch schmaler und hoher Töpfe.

Einkaufteppiche und Käufer bleiben sehr schön, wenn man sie alle Wochen mit fetter Milch kräftig einreibt.

Küchenrezepte.

Risensuppe mit Semmelbröckchen: Die Rinsen, ca. 200 Gramm, werden zerlesen, gewaschen, abgewellt und mit Suppengewürz weich gekocht (am besten über Nacht in der Kochflöte). Dann wird die Suppe durch ein Sieb getrieben, mit Salz, Pfeffer, Essig und Butter abgeschmeckt und mit den in Fett gerösteten Semmelbröckchen angerichtet.

Griechische: 125 Gramm Grieß, ¼ Liter halb Milch halb Wasser, 30 Gramm Margarine, 1 Ei, Salz, Milch, Salz und Butter werden zum Kochen gebracht, dann unter stetem Rühren der Grieß hineingeschüttet und gekocht, bis sich der Teig vom Topfe löst, dann rührt man das gequillte Ei unter die Masse. Mit dem Teesüß werden kleine Klöße abgeknetet und in der Brühe langsam gar gekocht.

Kinderland.

Reisepiel.

Ein sehr unterhaltendes Spiel, das dazu beiträgt, auch in der Geographie „fest“ zu machen, wird auf folgende Weise ins Werk gesetzt: Ihr nehmt um einen Tisch Platz und der erste beginnt, indem er irgendeine Stadt nennt: „Ich reise nach Berlin“ — da nun „n“ der letzte Buchstabe war, mit dem der neue Ort wieder zu beginnen hat, fährt der zweite fort: „N-cape“ — der dritte: „N-no-n“, der vierte: „N-33-a“ usw., bis schließlich daraus eine große Kette von Städten entsteht! Die Fortsetzung könnte lauten: Augsburg — Genoa — London — Kaffan — Uplala — Agram — Madrid — Dresden — Nantes — Straßburg — Wien — Garonne — Gensburg — Glasgow — Bielefeld — Nürnberg! Wer keine Stadt mit dem Anfangsbuchstaben des letzten Endbuchstabens nennen kann, muß ein Rand geben, das am Ende des Spieles ausgelöst wird; wer dagegen einen Ort nennt, der hinten denselben Buchstaben wie vorn hat, muß auch den nächsten Ort nennen. Da viele Orte mit „n“ endigen und Ortsnamen von Bedeutung, die mit diesem Buchstaben beginnen, nicht so häufig sind, will ich hier eine Anzahl nennen: Nürnberg, Nizza, Nantes, New York, Neapel, Nassau, Nancy, Neorförping, Norwid, Newcastle, Nottingham. Das gleiche gilt von „a“: Augsburg, Aachen, Appenzel, Alexandria, Amsterdamm, Agram, Antwerpen. Orte mit selten vorkommenden Buchstaben sind dagegen: Xeres, Uplala, Cettinje, Jerusalem, Verona, Calais, Zürich, Konstantinopel, Zeburan, Benedig.

Reisesteinbildung verbindet man, indem man eine Handvoll sauber gewaschener kleiner Tonkügelchen (wie sie Kinder zum Spielen haben) ständig mit Wasser löst. Die rotierende Bewegung stößt eben kleinen Ansatz ab. Natürlich müssen die Kügelchen so groß sein, daß sie nicht in die Fülle geraten können.

Rundfunk Berlin-Königswusterhausen-Stettin

berlin, Weile 505 ab 570 — Königswusterhausen Weile 1200 — Stettin Weile 241. Berlin gibt das ganze Berliner Programm. Königswusterhausen gibt das Berliner Programm nur von 8.30—10 Uhr (auch Sonntags). Wochentags 10.10: Kleinhändlersaal, 10.15: Tagesnachrichten, Wetterdienst, 11—12.50: Schallplattenkonzert, 12.55: Berliner Verkehr, 12.55: Zeitzeichen, 1.05: Tagesnachrichten, Wetterdienst, 2.20: Berliner Börse, 3.10: Landwirtschafsbörse, Zeitzeichen, 6.20 (auch Sonntags): Ratschlag für Haus, 6.30: Anschluss an die Abendveranstaltungen: Neueste Tagesnachrichten, Zeitzeichen, Wetterdienst, Sportschreiben, Theater und Filmdienst.

Sonntag, 14. Febr. 9: Morgenfeier. * 11.30: Konzert (auch Weile 1200). Fabiani: Venezia-Marsch; Koye: Span. Water (Bandoneon-Streichorch.). — Serafini: Frühlings-Romanze (Gubert, Posanne). — Dopper: Ung. Fant. (Lichtenstein, Flöte). — Plotow: Oub zu „Martha“. — Siede: Water-Intermezzo. — Sabatini: Mein Lied (Gubert). — Lovreglio: Rigolotto-Fant. — Bukowski: Paraphrase zu „Sah ein Knab' in Künlein steh“. — Kockert: Mit leichtem Schritt, Marsch. * 1.10: Stunde der Lebenden. Kind. Worte (R. Kastner). — F. Hindemith: Sonate für Viol. und Klav. — Jarnach: Romanze; Sonate; op. 9 (St. Frenkel, Viol.). Ph. Jarnach, Klav.). * 2.30: Schallplank. * 3: Prof. Düring: Hühnerrecht in der Stadt und auf dem Lande. * 3.30: Funkhörnermann: „Holper, Stolper, Pürzeln“. * 4.30: Zur Unterhaltung, Waldau: Catalana; Rothstein: Sie saßen und tranken (Robert Koppel). — Lehrer: Water aus „Paganini“. — Holländer: Märchen und Töne. Irene Anbrun, Sopran). — Chopin-Sarasate: Nocturne; Hubay: Zephir (v. Szapanowsky, Violine). — Nicholls: Bouquet; Katscher: In Stevering; Straus: Müde Augen; Th. Fontane: Effe Brists Wiedersehen mit ihrem Kind. Denkt du verschwandener Tage; Rod Athol: Corinna Pausenstücke mit Frau Schmoke (Edith Herstadt, Rent.). — Kälman: Mein lieber Schatz, aus „Marizza“. — Gunkel: Ung. Lied (Irma Anbrun, Viol.). Wiegandell. — Hubay: Hejre Kat. — Dausner: Blod muß mein Mädchen sein; Rothstein: Nachtwanderer; Strauß: Dunderwetter (Koppel). * 6.45: Oberstleutnant Lucanus: „Lüden Zimmervogel“. * 7.15: Personalverzeichnis und Inhaltsangabe zur Ueber. aus der Staatsoper. * 7.30 (auch Weile 1200): „Zur und Zimmermann“. Kom. Oper von Lortzing. Ort: Saardam in Holland. Zeit: 1698. * 10.30: Kaptes Jazz-Sinfonie.

Montag, 15. Febr. 4.30: Novellen. Lucie Gelmeroth“ von Ed. Mielke. Gespr. von Helene Burger. * 5: Philipp Schwarzmann: Trio G-dur op. 112 (Erna Klein, Klav., von Laar, Viol. E. Silberstein, Cello). — Quintet op. 18 (von Laar, Viol., Cello, Kontrabass, Bass). * 6.30: Dr. Hermann: Feuerzeichen, Berg, im bes. der Santorin-Vulkan. * 7: Studien-Br. — Die Alesie im Dichtung der Weltliteratur (Das Gilgamesch-Epos). * 7.55: Französisch in Prof. Golsen). * 8.15: Geb. Reg.-Bat. Wagner: „Deutsche Meister in der Nationalorgel. Cornelius“. * 8.30 (auch Weile 1200): Orgel-Konzert. Miw.: Vilma Delmar, Sop. Meyerbeer: Oub zu „Struensee“. — Verdi: Arie der Violetta aus „La Traviata“. — Gondal: Fant. aus „Margarethe“. — Meyerbeer: Arie der Königin aus „Die Hugenotten“. — Schumann: Delibes: Coppelia-Ballet. — Ziehrer: Wiener Bürger. * 10.30: Tanzmusik. Königswusterhausen: 3: Studienrat Friebe. Lektor Mann-Landau: Englisch für Anfänger. * 5.30: Englisch für Fortgeschrittene. * 4: Oberstleutnant Schlemmer: Zur Geschichte des jungen Menschen. * 4.30: Prof. Dr. Wolff, Gesch.-Führerin d. Mark. Verb. Landwirtsch. Hauswirtschaftsvereine: Die Frau in Haus, Hof u. Garten: Frühlingsarbeiten in Hof und Garten.

Probieren Sie, bitte,

Waggi's Erbs mit Speck, Waggi's Gerichten-Suppe oder irgend eine andere der vielen Sorten von Waggi's Suppenwürfel. Sie werden sich zufrieden sein, besonders wenn Sie die einfache Kochanweisung genau befolgen. Ein Bärkel für 2 Teller 15 Pfennig.





MÖBEL



Sensationelles **MÖBEL** - Angebot

! Nur soweit vorrätig !

Driha - Möbel - Häuser

Drimmer & Halpern

Elsässer Strasse 37 (Nähe Oranienburger Tor) — Novalisstrasse 16 (Nähe Stett. Bf.)
Brunnenstrasse 83 (Nähe Invalidenstrasse) — Chausseestrasse 59, im Fabrikgebäude.

Schlaf-Zimmer

Eiche, Kommodenschrank 2 Meter, ganz hervorragende, gediegene Verarbeitung komplett M. **985.-**

Schlaf-Zimmer

Birke, erstklassig in Modell und Verarbeitung, nur komplett M. **1350.-**

Speise-Zimmer

Vollendete Ausführung, Büfett, Vierzug-Tisch, 6 Stühle mit la Rindleder komplett . . . M. **750.-**

Herren-Zimmer

Gediegene Verarbeitung, Bibliothek, ca. 2,15 Mtr., Schreibtisch, Ledersessel, Tisch und 2 Stühle komplett M. **750.-**

Kostenlose Lagerung. Auf Wunsch zeitgemässe Zahlungserleichterung ohne Aufschlag nach jeweiliger Vereinbarung.

„Unerreicht“
in
„Qualität“
und
„Schönheit“

Standuhren

in jeder Ausführung, hochqualifizierte Werke und feinste Ornamentik, 3 Jahre Garantie, liefert zu **Fabrikpreisen** frei Haus

Standuhrenfabrik A. Hoffmann
Pankow, Florastrasse 24
(2 Minuten vom Bahnhof)

Tapeten

Verwöhnte Zimmer ärgern! Kleider machen Leute! Tapeten Wohnungen!

Die schönsten Tapeten, die billigsten Preise, von 25 Pfg. die Rolle an — Ansehen kostet nichts — finden Sie bei

P. Kretschmer, Inh. F. Marheineke, Berlin N., Chausseestr. 110, 1 (2. Haus v. der Invalidenstr.)
Reise lohnt sich. Geöffnet von 9—6 1/2 Uhr.

zu Fabrikpr. kein Zwischenhandel. — Eigene Fabrikation

G. Rohlandt, Drahtgarnfabrik, Oranienbg., Waldstr. 68, Tel. 571

Das Tagesgespräch von Berlin!

Schokoladen, Bonbons, sämtliche Süßwaren für Händler, aller Arten Wiederverkäufer, kauft man am besten und billigsten bei

W. Dittmar, Berlin, Pankstr. 46, Nähe Gesundbrunnen.

für **Persil** Wollwäsche. Schon in kalter Lauge erzielen Sie den schönsten Erfolg!

Tapeten, Linoleum, Wachstuche
Lacke, Farben, Leinölfirnis
Kreide, Gips, Zement empfiehlt bestens

Tapetenhaus Oranienburg
Bernauerstrasse 4 — Fernspr. 377

Bevers Mode-Führer

mit Schnittbosen
der 20 der wichtigsten Schnitt enthält

Wieder 2 Bände

Band I Damenleibung
Band II Jungmädchen- und Kinderleibung

Überall zu haben, auch unter Nachnahme vom

Verlag **Otto Deyer, Leipzig-Z.**

Schirmfabrik Max Albrecht

Berlin, Chausseestr. 109, Untergrundbhf., Stett. Bf.

Schirme — Stöcke
Reparaturen — Bestige

Ingenieur-Schule

Technikum Strelitz i. Meckl.

Hoch- u. Tiefbau, Eisen- u. Eisenbau, Maschinenbau, Elektrotechnik, Heizung, Billiger Anfahrkurs, Programm umsonst.

Neetzelli

Voll-Milch-Schokolade

Anerkannt vorzügliche Qualität.

Link Pianos

Pianofabrik **Link**
Berlin Brunnenstr.

Masken- und Theater-Garderoben

verleiht zu den billigsten Preisen

Friedrich Schott
Inh. Fr. Schott & E. Ortschläger
Berlin N 58, Kastanien-Allee 26.
Fernsprecher Humboldt 6599.
Gegr. 1896. Gegr. 1896.
Größtes Geschäft des Nordens.

Das hohe Porto, Schreibmaterial und Zeit

sparen Sie, wenn Sie Inserate für auswärt. Zeitungen durch uns befördern lassen. Berechnung zum Originalpreise der betreffenden: den Zeitungen. :-

Anzeigen-Expedition
Amtsblatt „Briesetal-Bote“
Birkenwerder. :-: Fernruf Nr. 5.

Metallbetten 75.- Mtr.
Metallbetten 17.- 20.- 25.- bis 68.-
Doppelbetten 38.- 55.-
Kinderbetten von 18.- an, Klüftagen 6.- 10.- 15.- 18.- bis 55.-
Chaiselonnens 18.- 25.- 30.- 35.- bis 105.-
Eboneneltonenbecken 15.- 22.- bis 48.-, weiße E-dränke, Nachtlische, Klurgarderoben 53/50, Korbfessel 7.-, Tische 10.-, Stühle, Epitaboden jeder Größe von 10.- an.
Zeitnahme, sofortige Lieferung per Auto, bei Barzahlung 5% Rabatt.

Metallbetten Karl Meike
Berlin N. 54, Gipsstrasse 7.

Achtung!

Wo wird ihr Haargut gepflegt

Im Spezial-Damen-Friseur-Geschäft **Klembt**

Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Karl Klembt
Parfümerie und Damen-Salon
Berlin N 4, Eichendorferstr. 15
gegenüber Stettiner Bahnhof.
Vorzeiger des Inserats erh. 10% Rab.

Ich bin bekehrt

Einmal ließ ich mich überreden, eine Schuhcreme zu nehmen, die ich nicht kannte; in 3 Wochen sahen meine Schuhe derartig aus, daß ich sie nicht mehr tragen konnte. Seitdem gebrauche ich nur noch das gute, alte, erprobte und bewährte

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!



Privat-Auto-Vermietung

Touren jeder Entfernung zu mäßigen Preisen mit 6 sitzigem Wagen

Hoffmann, Hohen Neuendorf
Stoiperstr. 46. Tel. Birkenwerder

Vereins-Abzeichen

Vereins-Fahnen

Brustabzeichen, Vokale, Plaketten, Diplome, Schilder, Stempel und Bänder etc.

Rud. Höckert Nachflg., Berlin N. 4, Invalidenstr. 122, direkt am Stett. Bf.

Linoleum billiger geworden!

Schoth, Berlin,
Invalidenstr. 143, am Stett. Bahnhof.
Großer Posten Partie, sowie Reste.
Ausnahmeweise großer Posten wunderbarer Linoleum-Teppiche und -Läufer in allen Größen zu herabgesetzten Preisen.

Fest sitzt auf der Nase ein **Kneifer** v. Dase!



Brillen - Dase, Berlin
Müllerstraße 174 (Weddingplatz).
Prenzlauer-Allee 204.

Kuh- und Pferdedung

hat abzugeben zu Tagespreisen.

Richard Thome
Fuhrgeschäft, Bergfelde, Alhornstr. 21/22

Ich räume bei Ihnen gründl. a
u. taufe jeden Posten Alt-Eisen, Me. alte Lumpen, Flaschen, Papier, Knochen, Gerümpel jed. Art. Freie Abhol. - Tagespr.
Reuter, Waldmannslut, Rüst Bismarckstr. 3, Regel 8255, Postkarte genügt.

DRUCKSACHEN

für Behörden, Industrie und Private werden preiswert angefertigt in der
Amtsblatt-Druckerei des „Briesetal-Bote“